

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1901

4 (26.1.1901)

Badische Schulzeitung.

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Bereins

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 18.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der
Aktiengesellschaft Konfordia in Bühl (Baden) zu senden
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

4.

Samstag, den 26. Januar

1901.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badischer Lehrerverein.

Die Vereinswahlen betr.

Nachstehend bringen wir das Ergebnis der in No. 41 der Badischen Schulzeitung vom 13. Oktober v. Js. angeordneten Wahlen zur allgemeinen Kenntnis.

In den engeren Vorstand wurde gewählt:

1. Hauptl. R. Baur in Weitenung als Obmann-Stellvertreter;
2. „ L. Messmer in Stokach als Beirat;
3. „ M. Rödel in Mannheim als Beirat.

In den weiteren Vorstand wurde gewählt:

1. Hauptl. Z. Volk in Nesselwangen als Kreisvertreter,
2. „ H. Bracher in Markelfingen als Kreisstellvertreter für den Schulkreis Konstanz.
3. „ J. Baur in Säckingen als Kreisvertreter,
4. „ N. Buntru in Thiengen als Kreisstellvertreter für den Schulkreis Waldshut.
5. „ J. Klug in Nordschwaben als Kreisvertreter,
6. „ E. Wohlfart in Istein als Kreisstellvertreter für den Schulkreis Lörrach.
7. „ W. Th. Bingler in Kenzingen als Kreisvertreter.
8. „ J. Zimmermann in Dinglingen als Kreisstellvertreter für den Schulkreis Lahr.
9. „ J. Ernst Grether in Durlach als Kreisvertreter,
10. „ W. G. Meng in Rüppurr als Kreisstellvertreter für den Schulkreis Karlsruhe.
11. „ E. Glaissner in Neckargerach als Kreisvertreter,*)
12. „ G. Klein in Neckarelz als Kreisstellvertreter für den Schulkreis Mosbach.
13. „ G. Brunn in Buch am Ahorn als Kreisvertreter,
14. „ E. Kullmann in Dittigheim als Kreisstellvertr. für den Schulkreis Tauberbischofsheim.

Die Amtszeit der Gewählten dauert nach § 11 der Statuten 6 Jahre. Sämtliche Herren haben die Wahl angenommen.

Achern, den 20. Januar 1901.

Aug. Grimm.

J. Eiermann.

*) Ist nach heute eingegangener Nachricht unerwartet gestorben.

Was die Lehrer von der konservativen Partei zu erwarten haben.

Als im Oktober v. J. die Generalversammlung des Badischen Lehrervereins in Mannheim getagt hatte, schreibt die „Badische Landpost,“ beschäftigt sich mit den dort aufgestellten Forderungen die verschiedenen Parteiblätter. Nur die „Badische Landpost“ machte eine Ausnahme; sie schwieg. Die Erklärung dieses Stillschweigens ist weniger in dem Worte zu suchen: „Qui tacet consentire videtur“, als in den damals zu Tage liegenden Parteiverhältnissen. Nachdem nun die Reorganisation der konservativen Partei eine vollendete Thatsache ist, dürfte es angebracht sein, mit einigen Worten von unserem Standpunkte aus zu den Lehrerforderungen Stellung zu nehmen.

Was die Bedeutung der Volksschule betrifft, so halten wir dafür, daß die Bildungsanstalt, die den Ehrennamen Volksschule trägt, eine hohe Mission zu erfüllen hat. Das Ziel ist: Volksbildung auf dem Boden christlicher Weltanschauung. In Verwerfung des Satzes „Die dummen Christen sind die besten“, fordern wir eine Vertiefung des Volksschulunterrichts mit Beachtung des Grundsatzes „Die Religion muß der Mittelpunkt des ganzen Schulunterrichtes sein.“¹⁾ Der Unterricht in der Muttersprache wie in den übrigen Fächern soll dadurch nicht benachteiligt werden. A. Grünbach,

¹⁾ Das ist sie in gewissem Sinne auch, aber nicht in dem der Konfession. Wer zum Glauben an Gott, zur Nächstenliebe, zur Arbeit, zum Gehorsam, zur Wahrheitsliebe, zur Ehrlichkeit, zur Treue erzogen wird, ist religiös-sittlich erzogen. Die Form entscheidet hier nicht. D. Stg.

der Verfasser beachtenswerter Federzeichnungen aus dem badischen Schul- und Lehrerleben, meint zwar in dieser Beziehung (Badische Schulzeitung S. 699), „auf dem ausgesprochenen Konfessionswege komme man zum Geschäftskatholizismus und Geschäftsprotestantismus; man sehe heutzutage so viel Religion, — aber leider so wenig Christentum.“ Für diesen „Geschäftskatholizismus“ und „Geschäftsprotestantismus“ kann aber wahrlich nicht die Konfession verantwortlich gemacht werden! Wo die „Konfession“ in der berührten Weise sich kund giebt, ist diese Acker-Art der Konfession gezüchtet worden durch indifferente Katholiken und gleichgiltige Protestanten; diese haben auch eine „Religion“, aber was für eine!

Wir bleiben dabei, Religion, wahre Religion kann nur vermittelt werden in der Form der Konfession; „Konfessionalität“ ist das bleibende Fundament.“

Die reine Konfessionsschule ist in Baden beseitigt. Der Kulturkampf hat sie hinweggefegt und die gemischte Schule an ihre Stelle gesetzt. Der jetzige Zustand ist ein Zwitterding. In der alten Gestalt, Leitung durch die Kirche, wird die Konfessionsschule nicht wiederkehren. Konservativ sein heißt auch nicht, das Rad der Zeit zurückdrehen, sondern besonnen fortschreiten auf gediegener Grundlage. Das Fundament in unserem Sinne ist oben fixiert¹⁾. Die Umgestaltung aus dem vorhandenen Zustand in einen unserem Ziel entsprechenden ist im Auge zu behalten. Hierbei darf nicht geleugnet werden, daß in dieser Sache auch der Finanzminister ein Wort mitzureden haben wird. Nie und nimmer wird aber die konservative Partei zugeben, daß der Schritt aus dem jetzigen unhaltbaren (? D. Stg.) Mischmaschzustand zur völligen Konfusion gemacht werde. Ein Gegner der Konfessionsschule muß die Forderung der religionslosen Schule, will er konsequent sein, erheben (? D. Stg.). Hier aber trennen sich die Wege christlich-konservativer und moderner Weltanschauung. Von diesem Scheidewege aus blicken wir in die Schar der Lehrer und konstatieren mit freudiger Genugthuung, daß eine ansehnliche Zahl auf unserer Seite steht, bereit, auf den Kampfplatz zu treten und einzustehen für das Kleinod des Volkes, für die christliche Volksschule, damit sie bleibe eine Stätte, wo unter dem Scepter der Religion — in der konkreten Form der Konfession — gefördert werde wahre Bildung, edle Gesittung und Wohlfahrt des Volkes.

Bezüglich der Vorbildung der Lehrer können wir uns kurz fassen. Eingehend wurde diese Frage in einem in der „Badischen Landpost“ und auch in der „Badischen Schulzeitung“ (1896) abgedruckten Vortrage unseres Parteivorstandsmitgliedes Hauert erörtert. Einwand wurde damals aus der Partei nur gegen den einen seiner beiden Vorschläge, gegen die verlangte Mittelschulbildung erhoben. Der Forderung der Lehrerschaft, „daß die Allgemeinbildung breiter und tiefer anzulegen ist“ pflichten wir voll und ganz bei. Falls sich die Allgemeinbildung nicht auf dem Wege der Mittelschulbildung verwirklichen ließe, wären wir dafür, daß die Lehrerseminare in Fachanstalten, 6—7 Jahreskurse umfassend, umgewandelt würden. In den 4, bezw. 5 unteren Jahrgängen wäre die Allgemeinbildung zu vermitteln, die zwei oberen Klassen hätten vorwiegend die Fachbildung zu berücksichtigen. In den Lehrplan müssen — obligatorisch — zwei Fremdsprachen aufgenommen werden.

¹⁾ Mit der Wiedererrichtung von Konfessionsschulen, wenn auch ohne geistliche Leitung können wir nicht einverstanden sein, weil dann so ganz wie von selbst die geistliche Leitung wieder käme. Von den Verhältnissen, die Lehrer und Geistliche so einseitig aneinander banden, wollen aber selbst die allerkirchlichsten Lehrer nichts mehr wissen. D. Stg.

Das Internat, so sehr es auch befiehlt ist, wünschen wir für die ersten 3—4 Jahre beibehalten. Die Angriffe auf die Internate halten wir für berechtigt, sofern sie sich gegen Personen richten, die unfähig sind, familiäre Verhältnisse innerhalb des Internates zu schaffen. Wo es aber verstanden wird, die schutzbefohlenen Zöglinge in väterlich-freundlicher Weise zu leiten, da kann das Internat nur Gutes wirken und den Eltern die Gewähr geben, daß ihre Söhne, wenngleich der elterlichen Aufsicht entrückt, in treuer Obhut sich befinden.

Selbstverständlich halten wir auch die weitere Forderung der Lehrerschaft, Fachaufsicht, für vollständig berechtigt. Die Schule den Lehrern! In dieser Hinsicht unterschreiben wir Punkt für Punkt, was der Pädagoge von Gottes Gnaden, Dörpfeld ausgesprochen hat: „Die Offiziere, die Juristen, die Geistlichen, die Lehrer an höheren Schulen, die Postbeamten usw. haben als technische Vorgesetzte von unten bis oben nur Standesgenossen . . . Diese Vorgesetzten haben selber in der betreffenden praktischen Arbeit gestanden; sie kennen dieselbe auch nach ihren Mühen, Beschwerden und Hemmnisse aus eigener Erfahrung und können somit die Lage ihrer Untergebenen vollkommen verstehen.“ Die richtigen Männer auszuwählen, sollte der Behörde nicht schwer fallen. Blutzunge Leute freilich, die vielleicht nur wenige Jahre in einer Volksschule praktiziert haben und hernach durch ein höheres Examen hindurchgegangen sind, sollten nicht zur Ausübung der Schulaufsicht ertoren werden. Dagegen halten wir erfahrene Lehrer, die durch erfolgreiche Praxis den schultechnischen Betrieb in seinem ganzen Umfang kennen gelernt haben und mit warmem Herzen nicht nur der Schule, sondern auch den Lehrern zugethan sind, des hohen Amtes für würdig. Solche Träger des Aufsichtsamtes werden vor allem auch der Autorität der Lehrerpersönlichkeit Rechnung tragen entgegen der von „unfehlbaren“ Schultyrannen beliebten Art, ihre Weisheit, die meist nur in bürokratischer Fuchselerei ihre höchste Stufe erreicht, vor den Ohren der Ortschulräte und — der Schüler an den Mann zu bringen.

Indem wir für Fachaufsicht unsere Stimme erheben, sind wir gleichzeitig der Ansicht, daß die schultechnischen Befugnisse der Ortsschulbehörde in Abgang zu dekretieren sind.

Es bleibt noch übrig, die Gehaltsfrage zu berühren. Im August v. J. ließ die Oberschulbehörde die Aufforderung ergehen, junge Leute mit dem Reisezeugnis für Obersekunda möchten sich dem Lehrerberufe widmen. Der für die Ausbildung dieser „Schulaspiranten“ in Aussicht genommene Sonderkurs konnte aber nicht ins Leben treten, weil der „Zudrang“ aus blieb. Schade! Aber so lange von einer auskömmlichen Bezahlung des Lehrerstandes keine Rede ist, vielmehr ein Notstand zahlenmäßig nachgewiesen werden kann, ist es kein Wunder, wenn der Lehrerberuf wenig begehrenswert erscheint. Zu der Thatsache des quantitativen Lehrermangels tritt aber noch die Gefahr des qualitativen, in welcher Beziehung Oberschulrat Dr. Weygoldt schon im Jahre 1892 die gewichtigen Worte sprach: „Nicht unterlassen können wir, es auszusprechen, daß ein ungenügender und fast jegliche Auswahl ausschließender Zugang zum Lehrfach bei der hohen Wichtigkeit, welche der Schule zukommt, gerade als ein öffentliches Unglück bezeichnet werden muß und daß die Großh. Regierung sowohl als die Volksvertretung ernst daran denken muß, durch eine zeitgemäße Regelung der Gehaltsverhältnisse in gründlicher Weise Abhilfe zu schaffen.“

Die Gefahr ist groß. Auf der einen Seite Beeinträchtigung der Volksschulleistungen, auf der anderen die Möglichkeit, daß die Verstimmung in den Reihen der Lehrer zunimmt. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die Großh. Regierung die auf dem letzten Landtag für 1902 und 1904

zugefagte Gehaltsregulierung nach den Anträgen des Abgeordneten, Oberschulrat Dr. Weygoldt, welchem alle Parteien zustimmen, zur Thatsache werden läßt, damit die Lehrer in der Lage sind, mit Lust und Liebe den Pflichten ihres bedeutungsvollen Berufes obzuliegen.

Schließlich sei noch der kirchlichen Dienste Erwähnung gethan. Wir bedauern, daß, nachdem selbst die General-synode in dieser sehr interessierenden Frage eine klare Stellung eingenommen hatte, dem Beschluß der zweiten Kammer keine Unterstützung durch die Erste Kammer zuteil wurde, indem die Vorlage über den Organistendienst hier wegen Mangel an Zeit bei der großen Meinungsverschiedenheit nicht mehr erledigt werden konnte, da wir nichts dagegen einzuwenden haben, wenn die Lehrer der Verpflichtung zum Organistendienst enthoben werden. Ein Lehrer, der freiwillig zu dieser Dienstleistung der Kirche sich zur Verfügung stellt, selbstredend aufgrund gegenseitigen Vertragsverhältnisses, ist uns weit angenehmer als ein Organist, der zwangsweise der Kirche dient. Kirche und Schule sind aufeinander angewiesen; mit Anwendung von Zwang aber kann kein friedliches Verhältnis sich gestalten. Das Verhältnis zwischen hüten und drüben entspricht nicht mehr dem von Mutter und Tochter. Aber einander verbunden sollen Pfarrer und Lehrer dennoch bleiben; als Brüder sollen sie einträchtig bei einander wohnen. Möge die erhoffte gesetzliche festzulegende Unabhängigkeit dazu beitragen, das gegenseitige Band fester zu knüpfen. — (Das haben wir immer gewünscht; aber schieblich, friedlich. D. Stg.)

Mit vorstehenden Ausführungen glaubten wir, wenn auch größtenteils in programmatischer Kürze, die aufgestellten Lehrerforderungen würdigen zu müssen. Über die Mannheimer Versammlung und die dort zu Tage getretenen symptomatischen Erscheinungen wollen wir kein Wort verlieren, dagegen anführen, was auf S. 529 der „N. Bad. Schulztg.“ zu lesen ist: „Der Badische Lehrerverein schließt sich keiner politischen Partei an! Er steht über den politischen Parteien, steigt nicht zu den politischen Tageskämpfen herab, sondern bleibt treu seiner Aufgabe: Förderung der Volksbildung durch Pflege des Volksschulwesens.“

Ob diese neuerdings proklamierte Parteilosigkeit ein Fundament ist, das dem Felsen gleicht, wer möchte das behaupten? Ja, wenn es sich um Postulate handelt, wie Vorbildung, Befoldung, Fachaufsicht u. a., wird der Parole „nur Standespolitik!“ Folge gegeben werden können. An dieser Arbeit, „geistige und materielle Hebung des Lehrerstandes“ herbeizuführen, nehmen auch die Lehrerangehörigen unserer Partei Anteil. Wo aber Fragen berührt werden, bei deren Erörterung der unüberbrückbare Gegensatz zwischen christlicher und neuheidnisch-moderner Weltanschauung in Erscheinung tritt, da versagt die Lösung: „Keine Parteipolitik!“ — hier wird dies Wort zur Unwahrheit, zur Farce.

Eine sachliche Kritik unzureichender Verhältnisse ist am Plage. Einer berechtigten Erbitterung bringen wir Verständnis entgegen. Nur ist es fraglich, ob ein sorgfältiges Fronieren eines erheblichen Teiles der Lehrerschaft gegen die Regierung, ein Troßbieten — offen oder versteckt — die Erfüllung lange gehegter Wünsche beschleunigen wird. Falls aber das von Obmann Grimm in Mannheim gesprochene Wort: „Laßt uns Steuerleute und keine Ruderknechte sein!“ eines Tages in die Lesart umgesetzt werden sollte, das Gros der Lehrerschaft in den Hafen der Opposition zu bugstieren, falls wirklich einmal versucht werden sollte, die jeglichen Christentums bare (? D. Stg.) moderne Weltanschauung als Grundlage der Volksbildung zu verkündigen, dann wäre das Signal zum Kampfe gegeben. Sollte der Beginn des Ringens

näher gerückt sein, als mancher vielleicht wähnt, so ist uns nicht bange: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat. In diesem Sinne stimmen wir aus ganzem Herzen ein in das Leitwort, das die Kartengrüße von der Mannheimer Versammlung in das Land hinaustrugen:

„Nicht abwärts noch rückwärts,
Sondern aufwärts und vorwärts!“¹⁾

(Wir freuen uns, in so manchen Punkten mit dem Schulprogramm der konservativen Partei einverstanden sein zu können. Vertiefung des Volksschulunterrichts, Befoldung, Vorbildung, Fachaufsicht, Freiheit von Zwang zu kirchlichen Diensten sind Punkte, zu deren Lösung die Mitwirkung der Konservativen von der Schule dankbar angenommen wird. Damit zeigen aber auch die badischen Konservativen wie weit sie in gutem Sinne von ihren nordischen und östlichen Kollegen entfernt sind. D. Stg.)

Die „Heidelberger Zeitung“ schreibt dazu:

„In einem drei Spalten langen Leitartikel seht die „Landpost“ auseinander, was die Lehrer von der konservativen Partei zu erwarten haben. Mit Fettschrift wird vorangestellt, daß das Ziel die Volksbildung auf dem Boden christlicher Weltanschauung sei; die Religion müsse den Mittelpunkt des ganzen Schulunterrichts bilden. Wahre Religion könne nur vermittelt werden durch die Konfession; gleich wird aber beigelegt, die „reine Konfessionsschule“ werde nicht wiederkehren. Konservativ sein, heiße nicht, das Rad der Zeit zurückdrehen. Eine den Zielen der Konservativen entsprechende Umgestaltung sei im Auge zu behalten; worin dieselbe besteht, wird aber nicht gesagt. Wir müssen aber bekennen, daß wir die Aufwerfung dieser Frage für sehr wenig zeitgemäß halten. Denn sie ist aussichtslos, zumal der Artikel selbst nicht angeben kann, wohin die Konservativen steuern wollen. Die überflüssige Hervorhebung der konfessionellen Schule schafft aber wieder Berührungspunkte der Konservativen mit dem Zentrum und verbunkelt dadurch die politische Lage, die man endlich für geklärt ansehen dürfte. „Nie und nimmer wird die kons. Partei zugeben, daß der Schritt aus dem jetzigen unhaltbaren Mischmaschzustand zur völligen Konfusion gemacht werde.“ Das sieht, wie der „Schwäbische Merkur“ richtig bemerkt, so aus, als ob der Verfasser selbst sich in einer Art von Konfusion befinde.“

Die 17. Generalversammlung

des Vereins „unständiger Lehrer“ in Offenburg

am 19. Januar 1901.

Es waren etwa 100 Teilnehmer, die sich am 19. Januar 1901 im gastlichen Offenburg zusammenfanden, um sich aufs neue um die Vereinsfahne zu scharen, auf der mit goldenen Lettern das „Liebe deinen Nächsten“ prangt. Wir sahen unter denen, die an den Verhandlungen teilnahmen, nicht bloß solche, die noch in der Jugend Locken prangen, sondern auch manchen Graukopf, ein Beweis, daß auch vonseiten der älteren Kollegen den humanen Bestrebungen des Vereins unständiger Lehrer das richtige Interesse und Verständnis entgegengebracht wird. Es ist eben auch in der That etwas Schönes um einen Verein, der Thränen trocknen und Leiden lindern will, der dem Bruder in Tagen der Leiden und Schmerzen die helfende Hand reicht und ihm zuruft: „Sei getrost! Du siehst dich getragen von der Liebe deiner Amtsgenossen; unsere Devise lautet: Alle für einen!“

Unter den anwesenden Gästen bemerkten wir die Herren Landtagsabgeordneten Weber, Muser und Eck; ferner die Herren Ehrenmitglieder des Vereins Heyd und Dühmig. — Die Großherzogliche Oberschulbehörde hatte dem Vorstand für seine Einladung ein Dankschreiben zugehen lassen und in Aussicht gestellt, daß ein Vertreter bei der Versammlung erscheinen werde, der aber dienstlich verhindert war. Begrüßungsschreiben und Telegramme waren eingelaufen von

¹⁾ Das ist das Lösungswort von Dittes. Wer auf diesem Boden steht, dem geben wir die Hand. D. Stg.)

den Herren: Seminardirektor Wasmer in Meersburg, Rektor Carlein, der leider wegen Krankheit der Versammlung fern bleiben mußte — den Kollegen Schöne und K. Linder, Schriftleiter Goldschmidt, Dr. Meuser, Reichel, Stürer und Rödel in Mannheim. Letzterer sandte folgenden Drahtgruß:

Von ängstlichem Zagen frei,
im Leben und Streben wahr,
sei Eure Lösung immerdar!

Mit gewohnter Meisterschaft waltete der Vorstand des Vereins, Herr Beck in Mannheim seines Amtes und eröffnete und begrüßte um 11 Uhr die Versammlung, die im Saale der Restauration „Neue Pfalz“ stattfand.

I. Begrüßungsreden.

Seuffarth in Offenburg: Es ist eine große Freude, als erster die Versammlung namens der Vorbereitungs-Kommission zu begrüßen und herzlich willkommen zu heißen. Als im Lauf des Jahres bei uns angefragt wurde, die Generalversammlung zu übernehmen, waren wir uns von vornherein bewußt, mit Rücksicht auf unsere geringe Zahl, vielleicht nicht das bieten zu können, was bisher an größeren Orten geschehen ist. Wenn Sie also vielleicht im Laufe des heutigen Tages mancherorts getäuscht werden sollten, so bitte ich Sie, nicht allzu streng ins Gericht zu gehen und den guten Willen für die That anzunehmen. Das Vergnügen kommt ja erst in zweiter Linie, zuerst die Arbeit. — Die heutige Versammlung steht in einem wesentlichen Unterschied zu der letzten. Damals galt es, das Gebäude zu erweitern, heute handelt es sich darum, sich gut einzurichten und einzugewöhnen. Sie wird also einen friedlichen Charakter haben. Sollten aber dennoch die jugendlichen Gemüter aufeinander plagen, so möchte ich Sie erinnern an das Wort: Im Wesentlichen Gleichheit, im Unwesentlichen Freiheit, in allem aber die Liebe! Ich heiße Sie nochmals herzlich willkommen und wünsche, daß Ihnen der heutige Tag noch lange Zeit in bester Erinnerung bleiben möge.

Stadtrat Baumann in Offenburg. Im Namen des Gemeinderats der Stadt Offenburg heiße ich Sie herzlich willkommen. Die Vertretung der Stadt hat Ihre Bestrebungen mit dem wärmsten Interesse verfolgt und ist innerhalb ihres Rahmens gerne bereit, das zu thun, was zur Förderung dieser Bestrebungen möglich ist. Die Vertretung der Stadt entbietet die wohlgemeinten Wünsche und hofft, daß Ihre heutigen Verhandlungen den von Ihnen erhofften Erfolg in jeder Beziehung haben.

Maus, Vorsitzender der Konferenz Offenburg: Manchmal klopfte ein ganz heimtückischer und unheimlicher Gast an die Thüre des Schulhauses, viel häufiger als bei anderen Bewohnern. Ich meine die Krankheit. Warum nur, frage ich, häufiger als sonst? Die Gründe dazu liegen sehr nahe. Der Lehrer hat Tag für Tag eine schwere Arbeit in dumpfer Schullust zu verrichten. Dazu kommen Jörn, Ärger und Aufregung. Das sind die einen Gründe. Aber auch andere Gründe finden sich bei jüngeren Leuten. Es giebt junge Leute von schwächerer Natur, wo die Krankheit viel eher und intensiver zum Ausbruch kommt. Damit sie nicht die Oberhand gewinnt, muß ihr Einhalt gethan und müssen alle Mittel angewandt werden: Geschickter Arzt, Arznei, gute Verpflegung, kräftige Speisen und Getränke, Luftveränderung oder Bad. Wie soll aber der junge Mann mit färglichen Mitteln all dem genügen? Er kann es nicht. Da ist dann Ihr Verein am Platze; er muß eingreifen, und er greift ein zum Segen für die junge Lehrwelt. Wie viel Gutes hat er schon gestiftet und wie manchen jungen Mann hat er schon vom Rande des Grabe zurückgehalten und ihm den Grimm, Ärger und Jörn über die schlechte Bezahlung genommen, ihn vor Schulden bewahrt, die er vielleicht jahrelang nicht mehr los werden könnte. Der arme Mann ist verachtet; wenn das schon im Großen und Ganzen der Fall ist, so trifft es doppelt bei dem Schulhaus zu. Es ist ein schöner, herrlicher Zug, der in den letzten Wochen durch die badische Lehrwelt ging, wo sie kurze Zeit vor Weihnachten für die Witwe Kärcher ca. 3000 M. und für Witwen und Waisen beinahe 2000 M. aufbrachte. Da muß einem das Herz im Leibe lachen, wenn das unter so ärmlichen Verhältnissen möglich ist. Aber Sparsamkeit, Gottesfurcht und das Gefühl der Zusammengehörigkeit sind die Tugenden, die die Hände öffnen, um der Not und dem Elend zu steuern. Einem solchen Stande braucht es nicht bang zu sein auf die Zukunft. Ich möchte die jüngeren Herren auffordern, diese Tugenden und diesen Geist wachzuhalten und ihn auch zu übertragen auf den badischen Lehrer-Verein. Dann kann die Hoffnung bestehen, daß es der Leitung dieses Vereins gelingen wird, das Schiff durch die brandenden Bogen in eine glücklichere Zukunft zu bringen, wo vielleicht Ihr Verein nicht mehr so notwendig ist, aber immer noch viel Gutes stiften kann. In diesem Sinne wünsche ich im Namen der Konferenz Offenburg ihren Verhandlungen Gottes Segen.

Obmannsstellvertreter Baur: Der verehrte Vereinsobmann hat mich beauftragt, Ihnen die herzlichsten Grüße des Vorstandes des Lehrervereins zu überbringen; ebenso begrüße ich Sie im Namen des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft Konkordia in Bahl. Ich bin selbstverständlich dem Rufe sehr gerne gefolgt, weil es mir immer großes Vergnügen bereitet und zu meinen schönsten Stunden gehört, im Kreise strebsamer, zu einem edlen Zweck versammelter Kollegen zu weilen und von ihnen Anregungen und Belehrungen nach den verschiedensten Seiten hin zu empfangen; ich lehre stets neu gestärkt und mit frischem, frohlichen Mute von einer solchen Versammlung zurück in mein ruhiges, stilles Dörlein zur ernstlichen pflichtmäßigen Arbeit, und ich bin überzeugt, es wird den meisten, ja allen zu so löblichem Thun versammelten jüngeren Kollegen auch so gehen, wenn sie heute in ernster Beratung getagt und ihre Beschlüsse zum Wohle ihrer leidenden Amtsbrüder gefaßt und so sich selbst die Gewißheit verschafft haben, in kranken Tagen nicht verlassen, sondern neben den mitleidenden Herzen ihrer Amtsgenossen auch deren materiellen Hilfe gesichert zu sein, und das Bewußtsein nicht bloß für seine eigene, sondern auch für die Wohlfahrt der Gesamtheit gestrebt und gearbeitet zu haben, ist erhebend und gewährt eine innere Befriedigung, welche für uns Lehrer nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Ich habe an der Gründung ihres Vereines, ich habe an der Beratung der Statuten am 15. April 1883 in Bahl persönlich regen Anteil genommen. Die Unwahrheit würde ich aber aussprechen, wenn ich nicht offen gestehen würde, daß es mir damals beinahe bange um die Zukunft desselben war. Meine Zweifel wurden jedoch zu meiner größten Freude sehr bald zerstreut. Dank des treuen Zusammenhaltens der jungen, wackeren Kollegen, dank ihres regen Opfermutes, dank auch vor allem der verständigen und vorsichtigen Leitung war der Verein in verhältnismäßig kurzer Zeit so erstarbt, daß seine anfänglich in Aussicht genommenen Leistungen nicht nur vollständig und rechtzeitig erfüllt, sondern daß seine Gaben ganz wesentlich erhöhte und für die Zukunft sicher gestellt werden konnten. Es ist das ein Ergebnis, auf das ihre Vorgänger und sie selbst als deren Kollegen und Nachfolger mit berechtigtem Stolge blicken dürfen und wie ältern Kollegen gratulieren aus vollem Herzen zu diesem Erfolge und freuen uns darüber auch noch aus dem Grunde, weil wir aus dieser Thatfache den berechtigten Schluß glauben ziehen zu können, daß sie Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben und gewiß auch in anderer Beziehung zur Ehre des Standes, zum Wohle der Schule und dadurch auch zum Segen für unser ganzes Volk weiter streben und arbeiten werden. Sie dürfen versichert sein, daß die ganze badische Lehrerschaft, vor allem auch der Vorstand des Lehrervereins Sie nicht aus den Augen verlieren, sondern Ihrem Verein mit Rat und That beistehen wird. Und wenn die Aktiengesellschaft Konkordia Ihnen die beiden letzten Jahre die schöne Gabe von je 500 M. zukommen ließ, so dürfen Sie vollständig des Glaubens leben, daß diese Gaben sich in Zukunft nicht verringern, sondern ganz wesentlich erhöhen werden, wenn und soweit die Mittel hierzu vorhanden sind, und dem Geschäfte die Mittel zu verschaffen, ist dadurch teilweise in Ihre Hand gelegt, daß sie demselben ihre Bestellungen zuwenden, was ja schon eine große Anzahl zu ihrem eigenen Vorteile gethan hat.

Indem ich Ihnen nochmals von den beiden genannten Vereinigungen die herzlichsten Grüße darbringe, wünsche ich Ihrer heutigen Versammlung den besten Erfolg und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß auch diese Beratung werde zu einem Samenorn, das von Jahr zu Jahr in immer reicherer Enthaltung segensbringend auch dann noch fortwirke, wenn unsere Namen längst zu den Vergessenen gehören werden.

Steiger, Direktor des Pestalozzi-Vereins. Ihr geehrter Herr Vorstand hat die Gefälligkeit gehabt, die Zentralverwaltung zu Ihrer heutigen Verhandlung einzuladen. Im Namen der Zentralverwaltung, aber auch im Namen des ganzen Pestalozzi-Vereins spreche ich für diese freundliche Einladung den wärmsten Dank aus und wünsche gutes Gedeihen zum Besten des Vereins. Die eigenartige Entwicklung der Verhältnisse der Lehrerschaft, seine rechtliche, soziale und finanzielle Stellung haben es uns nahe gebracht, ja uns unwiderstehlich dazu getrieben, zur Selbsthilfe zu greifen für uns und unsere Angehörigen, um der Not ihren Stachel zu nehmen und den nothleidenden Kollegen hilfreich beizuhelfen zu können. Aus solchen Motiven heraus sind unsere Unterstützungsvereine entstanden, so vor 55 Jahren der Pestalozzi-Verein, so die übrigen und so endlich Ihr Verein, der in den beinahe 20 Jahren seines Bestehens schon so viel Segen gestiftet hat. Der Pestalozzi-Verein und der Verein unabhängiger Lehrer haben immer freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Das ist auch ganz natürlich; denn es sind ja Brüder aus gleichen Motiven hervorgegangen und streben das gleiche Ziel an. Beide haben auf ihre Fahne geschrieben, „werththätige Nächstenliebe.“ Nur die Art und Weise wie sie dieselbe pflegen, ist ein wenig verschieden. Ihr Verein tritt an das Krankenlager des Kollegen, ihm die Mittel zu reichen, deren er notwendig bedarf, um seine frühere Gesundheit wieder zu erlangen. Der Pestalozzi-Verein tritt an das Totenbett, wenn das Auge sich zum ewigen Schlummer geschlossen hat, umstanden von weinenden Angehörigen, um die Thränen nicht zu stillen, aber verhältnismäßig milder fließen zu lassen, dadurch,

daß die Resten eine ansehnliche Barsumme eingehändigt bekommen für die erste Geldverlegenheit. So ergänzen sich also die beiden Vereine. Und ich darf wohl noch hinzufügen und wollen Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich deshalb die heutige günstige Gelegenheit benütze, Sie besonders hinzuweisen auf den Pestalozziverein und Sie besonders bitte, dem auch etwas näher treten zu wollen, ihn als Freund anzunehmen und sich unter seine Fittiche zu begeben und sich der Segnungen desselben sichern zu wollen. Es sind ja recht viele schon Mitglieder, aber noch mehr stehen außerhalb. Wer schon Mitglied ist, möge belehrend und ermunternd auf die andern einwirken, daß sie sich der Segnungen versichern.

Ihren heutigen Verhandlungen wünsche ich besten Erfolg. Mögen sie zu einem neuen, starken Baustein werden, geeignet zum weiteren Ausbau und zur Verschönerung des Vereins. Möge der Verein fortfahren, werththätige Nächstenliebe zu üben und Segen zu verbreiten zum Heile der kranken, nothleidenden Kollegen.

Wohlfart, Vorstand des Kranken-Unterstützungs-Vereins: Es ist mir eine ganz besondere Freude und Ehre, daß gerade der Verein unständiger Lehrer mir Gelegenheit giebt, den neugegründeten Verein hier öffentlich zu vertreten. Ich entbiete Ihnen herzlichen und brüderlichen Gruß. Der Verein unständiger Lehrer und der Kranken-Unterstützungs-Verein sind Brüder, deren Eltern sich Wohlthätigkeitsförm und echte Kollegialität nennen, die wohl freudig sich gegenseitig in brüderlicher Liebe im Geiste die Hand drücken, wenn sie kranken Kollegen eine Unterstützung angebeihen lassen können. M. G.! Keine Vereine Badens Lehrer sind so eng miteinander verwandt wie eben diese und keine dieser Vereine ergänzen sich gegenseitig so wie eben diese und namentlich für die jüngeren Lehrer. Die Krankenunterstützungskasse thut schon vom 9. Tage an ihre milde Hand auf auf $\frac{1}{4}$ Jahr, bis der Verein unständiger Lehrer eingreift und in noch höherem Maße Segen stiftet. Das ist eine Thatfache, die namentlich für die jüngeren Herren Gegenstand ernster Überlegung sein und sie aufmuntern sollte, dem Kranken-Unterstützungs-Verein als Mitglied beizutreten. Wenn meine wenigen Worte dazu beigetragen haben, gerade junge Kollegen beizuführen, sollte es mich herzlich freuen. Zum Schluß wünsche ich einen recht guten Verlauf. Mögen Ihre Verhandlungen von reichem Segen gekrönt sein.

Herr Vorstand Beck dankt den Herren für ihre freundlichen Worte und Wünsche. — Vollmachten sind eingelaufen von Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim mit zusammen 147 Unterschriften.

II. Berichte.

Bericht des Vorstandes Beck.

Der Verein unständiger Lehrer vollendete mit dem Ende des Jahres 1900 das 17. Jahr seines Bestehens.

Die Hauptdebatte bei der letzten Versammlung in Pforzheim drehte sich um die Abänderung des § 13, nach welcher die monatliche Unterstützungssumme auf 75 M erhöht und die Unterstützungszeit auf $1\frac{1}{2}$ Jahre ausgedehnt wurde.

Der vom Vorstand eingebrachte Abänderungsvorschlag zu § 19 — Verwendung sämtlicher Einnahmen zu ordentlichen Unterstützungen — fand nach eingehender Begründung einstimmige Annahme, wobei betont wurde, daß die Beseitigung außerordentlicher Unterstützungen durch allmähliche Steigerung der ordentlichen Leistungen erzielt werden soll.

Ein weiterer Vorschlag zu Abänderung des § 16, wonach für die beim aktiven Militärdienst befindlichen Mitglieder während dessen Dauer Rechte und Pflichten aufgehoben sind, wurde von der Versammlung ebenfalls einstimmig angenommen.

Einem erkrankten Mitglied wurde eine vierteljährliche außerordentliche Unterstützung von monatlich 75 M bewilligt. Über ein weiteres Gesuch um außerordentliche Unterstützung ging die Versammlung zur Tagesordnung über. Dasselbe fand seine Erledigung dadurch, daß der Vorstand das Gesuch an den Großherzoglichen Oberschulrat richtete und dieser dem Bittsteller aus staatlichen Mitteln 300 M Unterstützung gewährte. An dieser Stelle möchte ich dem in Pforzheim anwesenden Mitglied der Oberschulbehörde, Herrn Dr. Weygoldt für die zahlreichen Ausklärungen danken, die er während der Verhandlungen gab.

Infolge einer geringen Anzahl von Erkrankungen konnte die letztjährige Umlage auf 2,50 M festgesetzt werden. Dennoch war dieselbe innerhalb der statutengemäß festgesetzten Zahlungsfrist noch nicht völlig entrichtet, und es erwuchs dem Rechner eine ganz beträchtliche Arbeit durch Versand von Mahnungen. Diesem Mißstand soll ein weiterer Ausbau der Organisation unseres Vereins begegnen, wozu Ihnen der Rechner die nötigen Vorschläge unterbreiten wird.

Herr Beirat Müller, dessen Amtsperiode abgelaufen war, wurde als solcher wiedergewählt. Herrn Hauptlehrer Stürer von Mannheim ernannte Generalversammlung in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied.

Auch das abgelaufene Vereinsjahr war ein arbeitsreiches. Die von der Generalversammlung beschlossenen Statutenveränderungen mußten

dem Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts zur Genehmigung vorgelegt werden, und diese Behörde befähigte die von der Versammlung unterbreiteten Vorschläge mit Wirkung vom 1. Januar 1900.

Die Mitgliederzahl des Vereins hat durch den Eintritt von 136 Kollegen einen ansehnlichen Zuwachs erfahren. Wir verdanken dies der Unterstützung der Herren Seminardirektoren, welche die Schulkandidaten auf unsern Verein aufmerksam machen. Sämtliche Kandidaten, welche im Laufe des Jahres 1900 ihre Anstellung erhielten, sind zur Zahlung der Umlage verpflichtet, auch wenn die Anstellung erst spät erfolgte. Der Vorstand ging von der Erwägung aus, daß diese Maßregel, die vielleicht für manche Mitglieder eine gewisse Härte birgt, doch durchgeführt werden müsse in Betracht dessen, daß die Unterstützungspflicht des Vereins bei den im Probejahr stehenden Mitgliedern auch schon nach 6 Wochen beginnt.

Die Mitgliederzahl auf 1. Januar 1901 gestaltet sich folgendermaßen:

Umlagepflichtig sind:	1018 Mitglieder
Beurlaubt	72 "
Beim Militär	44 "

Gesamtzahl 1134 Mitglieder.

Durch definitive Anstellung scheidet nach dem Verordnungsblatt 62 Mitglieder aus; auch diese Herren haben die Umlage pro 1900 zu entrichten. Außerdem verlor der Verein durch Tod und Austritt 12 Mitglieder.

Die Namen der leider so früh verstorbenen Kollegen sind: Stephan Friß, Albert Frank und Siegmund Haud. Die Versammlung erhebt sich zu ihrem Andenken.

Die Unterstützungen, die im letzten Jahre an erkrankte Mitglieder ausbezahlt wurden, verteilen sich auf die nachstehend verzeichneten Kollegen mit folgenden Beträgen:

1. Frank, Albert	225.— M	9. Klingler, Dionys	21.96 M
2. Linder, Karl	101.— "	10. Koll, Wilhelm	327.50 "
3. Huber, Emil	825.— "	11. Koll, Otto	40.— "
4. Schöne, Emil	335.— "	12. Golder, Georg	225.— "
5. Dörr, Gustav	585.— "	13. Brennon, Theodor	225.— "
6. Ding, Martin	580.— "	14. Bött, Leopold	150.— "
7. Stähle, Emil	637.50 "	15. Mangold, Karl	75.— "
8. Herbold, Arthur	375.— "		Summe 4727.96 M.

Die Gesamtsumme der ordentlichen Unterstützungen, welche der Verein seit seinem Bestehen geleistet hat, beläuft sich auf

29 679 M 65 S.

In dieser Summe sind die 225 M des Kollegen Frank nicht inbegriffen, da dieselben eine außerordentliche Unterstützung darstellen.

Unter unseren Einnahmen bilden die Beiträge der außerordentlichen Mitglieder einen ansehnlichen Bestandteil. Dieselben ergaben für das Jahr 1900 die Summe von 200 M.

An der Spitze der Geschenkgeber steht die Aktiengesellschaft Konfordia, welche ihr Wohlwollen gegenüber unserm Verein durch Zuwendung von 500 M zum Ausdruck brachte. Dem verehrlichen Aufsichtsrat dieser Anstalt danke ich an dieser Stelle aufs herzlichste. Unsern Mitgliedern aber lege ich dringend ans Herz, die Konfordia nach Kräften zu unterstützen. Wenn wir bedenken, welche Summe diese Anstalt jährlich an die Lehrerunterstützungsvereine überweist, so müssen auch wir unser äußerstes thun, indem wir durch Zuwendung von Aufträgen an diese Anstalt ihr die Möglichkeit sichern, ihren freiwillig übernommenen Pflichten auch fernerhin nachzukommen. Ich bitte Sie daher nochmals dringend, die Konfordia mit Ihren Aufträgen zu bedenken.

Eine weitere Einnahme des Vereins bilden die Bonifikationen der „Badischen Versorgungsanstalt.“ Durch den badischen Lehrerverein, welcher uns 10% dieser Einnahmen gewährleistet hat, wurden unserer Kasse 189 M 81 S überwiesen.

Mit einem Geschenk von 50 M bedachte uns der verstorbene Herr Seminaroberlehrer Flink, wofür dessen Sohne, Herrn Fabrikdirektor Flink aus Mannheim, der uns die Summe übermittelte, der Dank ausgesprochen wurde.

An weiteren Geschenken sind beteiligt unser Ehrenmitglied Herr Dr. Meuser in Mannheim mit 5 M, Herr Lehrer Haud in Aglasterhausen mit 3 M, Herr Lehrer Klemm in Wiesenthal mit 6 M, Herr Rees in Furtwangen mit 5 M, Herr Lehrer Strubel in Nach mit 3,50 M. Ein Gönner, der nicht genannt sein will, bedachte unsern Verein mit 13 M.

Allen diesen Gebern danke ich herzlich im Namen des Vereins, ebenso den Herren Bezirksverhebern für ihre aufopfernde und uneigennützig Tätigkeit im Dienste des Vereins, sowie der Fachpresse, die sich stets unentgeltlich in den Dienst unserer Vereinsbestrebungen stellte.

Die Summe aller Geschenke beläuft sich auf 853 M 41 S, wodurch einschließlich der Zinsen, Bonifikationen usw. ein großer Teil der Ausgaben gedeckt wird. Der Rest ist durch Umlage aufzubringen.

Wenn wir trotzdem eine höhere Umlage als voriges Jahr erheben müssen, so ist diese Maßnahme in dem außerordentlich hohen Krankenstand begründet, der d. J. mit 63 Monatsunterstützungen die höchste Ziffer seit Bestehen des Vereins erreicht hat. Es ist daher dringend notwendig, daß sämtliche unständigen Kollegen dem Vereine beitreten, damit die Lasten mit verhältnismäßig geringen Kosten für den einzelnen bestritten werden können. Es ist leider auch d. J. eine verhältnismäßig große Anzahl Kandidaten dem Vereine ferngeblieben. Möchte doch jeder bedenken, daß wer heute noch gesund in unserer Mitte weilt, in kurzer Zeit aufs Krankenlager geworfen sein kann. Zu unsern Mitgliedern jedoch hegen wir das feste Vertrauen, daß sie die zum Wohle leidender Kollegen nötigen Opfer willig tragen.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß auch die Groß-Oberschulbehörde die Bestrebungen des Vereins nachdrücklich förderte. In zwei Fällen erfuhr dies der Verein dadurch, daß die Behörde kranke Mitglieder unseres Vereins länger als ein Vierteljahr im staatlichen Gehalt beließ. Außerdem erhielt ein erkranktes Mitglied auf unsere Verwendung hin eine Unterstützung von 150 M. Jene kranken Kollegen, die zu befangen sind, sich mit der Behörde wegen Unterstützung direkt ins Benehmen zu setzen, können sich also zunächst an uns wenden, worauf wir die weiteren Schritte thun werden. Wir handeln in solchen Fällen im Einverständniß mit Herrn Oberschulrat Dr. Beygoldt und versichern den betr. Mitgliedern, daß wir die kleine Mehrarbeit gerne übernehmen und sie der strengsten Diskretion unsererseits gewiß sein dürfen.

Als am 15. April 1883 der Verein zu Bahl gegründet wurde, zählte er ein Jahr nach seiner Gründung noch nicht 200 Mitglieder. Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit sogar aus den Reihen der Kollegen suchten das Werk zu hemmen. Auch die Staatsbehörde brachte dem Verein nicht jene Würdigung entgegen, deren wir uns heute erfreuen. Würde doch das erste Gesuch um Verleihung der Körperschaftsrechte nicht an höherer Stelle vorgelegt, sondern zunächst abschlägig entschieden. Doch ungeachtet dieser Hindernisse harrete das Häuflein mutig aus, und seine Beharrlichkeit war mit Erfolg gekrönt. Eine zweite Bitte um Verleihung der Körperschaftsrechte wurde von dem Groß-Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog unterbreitet, und der Verein unständiger Lehrer erhielt nun jenes wichtige Recht, welches seinen Bestand sicherte. Der Gedanke der Selbsthilfe rang sich immer mehr durch und erfaßte immer weitere Kreise. Jahr um Jahr wuchs die Zahl der Mitglieder, und heute umfaßt der Verein fast sämtliche Unterlehrer. Mit der Zahl der Mitglieder wuchs naturgemäß auch die Leistungsfähigkeit des Vereins. Die Unterstützung, welche z. Bt. der Gründung monatlich 40 M betrug und 2 Jahre gewährt wurde, erfuhr zwar eine Verkürzung insofern, als das zweite Unterstützungsjahr in Wegfall kam. Im Jahre 1893 jedoch wurde die monatliche Unterstützungssumme auf 50 M und im Jahre 1895 auf 60 M erhöht. Im letzten Jahre waren wir in der Lage, die Unterstützung auf monatlich 75 M festzusetzen und zwar auf die Dauer von 1 1/2 Jahren.

Nur durch zähe Ausdauer, durch opferwillige Hingabe seitens der Mitglieder und die Anteilnahme wohlwollender Freunde ist der Verein bis zur heutigen Entwicklung gelangt. An uns liegt es nun, das Erreichte zu erhalten und die der Zeit entsprechenden Neuerungen durchzuführen, so daß die uns nachfolgenden jüngeren Kollegen, die das Erbe antreten, von uns sagen können, wie wir von unsern Vorgängern: „Sie haben ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan.“

Möge das neue Jahrhundert, dem gerade auf dem Gebiete des sozialen Lebens so große Hoffnungen entgegengebracht werden, das in die Interessen, die sich heute noch vielfach kreuzen und widerstreben, Versöhnung und Einigung bringen soll, auch uns der Zeit würdig finden. Dann können wir der Zukunft unbesorgt entgegensehen und unserm Verein unter ähnlichen Umständen einen Ehrenplatz sichern unsern notleidenden Mitbrüdern zum Segen, unserm Stande zur Ehre.

Im Anschluß an den Bericht des Herrn Beck erinnerte Herr Müller in Freiburg die Mitglieder an die reichen Zuwendungen, die dem Verein von der Konfordia gemacht wurden und auch ferner in Aussicht stehen und ersuchte die Anwesenden, im Bedarfsfalle doch stets dieses so wohlthätig wirkenden Instituts gedenken zu wollen.¹⁾

Bericht des Vereinsrechners Hörth.

Bevor ich Ihnen ausführlich Rechenschaft über das verflossene Vereinsjahr ablege, möchte ich Ihnen mitteilen, daß unsere Kasse im Jahr 1900 außerordentlich in Anspruch genommen wurde, daß wir aber auch, Dank der hochherzigen Beschlüsse der letzten Generalversammlung zu Pforzheim, an 15 erkrankte Mitglieder 4727,96 M. auszahlen konnten.

¹⁾ Das geschieht auch, wenn die jungen Vereinsmitglieder das Vereinsblatt, die „Badische Schulzeitung“, halten. D. Hg.

Diese Zahlen geben uns den Beweis, daß unser Verein in der glücklichen Lage ist, seine erhabene Aufgabe, erkrankte Kollegen zu unterstützen.

Sie haben gehört, daß unsere Kasse trotz der hohen Ausgaben keinen Rückgang zu verzeichnen hat. Ich will hier aber auch gerne betonen, daß die meisten Mitglieder pünktlich die fällige Umlage ein sandten und die Herren Bezirksrheber eine seltene Mäßigkeit entfaltet haben, um unserm Vereine neue Mitglieder und Freunde zuzuführen. Diesen Herren möchte ich hier den wohlverdienten Dank aussprechen. Nun muß ich aber auf einige Punkte aufmerksam machen, gegen welche oft gesündigt wird. Die Herren, welche einen Urlaub antreten, möchte ich eruchen, diesen dem Vorstande mitzuteilen, damit jeweils am Ende eines Jahres die zahlungspflichtige Mitgliederzahl genau festgestellt werden kann. Weil die meisten Herren ihren Urlaub nicht anzeigten, waren wir gezwungen, in diesjähriger Rechnung etwa 170 M durch Verlust zu vereinnahmen. Für die Herren, die im Laufe eines Jahres definitiv werden, muß ich den § 17 in Erinnerung bringen, wonach sie im folgenden Jahre noch zahlungspflichtig sind.

Mögen doch auch diese Herren, auch nach dem Definitivum sich der Wohlthat erinnern, die unser Verein erkrankten Kollegen gewähren kann und dadurch, daß sie außerordentliche Mitglieder werden, die jährlich 1 M zahlen, ihr Interesse an unsern Bestrebungen bekunden. Zum Schluß möchte ich alle Mitglieder bitten, die Vornamen ganz auszusprechen und die Umlage an die im Schulkalender bezeichneten Bezirksrheber abzuliefern, damit dem Rechner Mühe und der Kasse Porto erspart wird.

Mögen Sie nun nach Schluß der Versammlung mit dem Voratz von hier scheiden, daß jeder an seinem Teil dazu beitragen wolle dem Vereine zu immer schönerer Blüte verhelfen zu wollen.

Namens der Kassenrevision berichtete Herr Feitz in Mannheim über den Befund der Rechnung, die musterhaft geführt sei und zu keinen Beanstandungen Anlaß gegeben habe. Hierauf wurde dem Rechner Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung für seine mühevolle Arbeit ausgesprochen.

Festsetzung der Umlagen und Wahlen.

Rechner Hörth spricht hierzu:

§ 19 der Satzungen sagt, daß alle Einnahmen, Zinsen, Beiträge, Geschenke u. zur teilweisen Deckung der jährlichen Ausgaben dienen; der Rest wird durch Umlagen bestritten. Wir hätten also, da 4727,96 M für Unterstützungen ausbezahlt wurden und da die Zinsen, Beiträge und Geschenke zusammen 1297,82 M betragen nach Addition der Verwaltungskosten mit 366,98 M noch 3797,12 M durch Umlage zu decken und das ergäbe bei 1018 Mitgliedern pro Kopf 3,73 M.

Da es bisher aber üblich war, die Umlagen nur nach halben Mark nach oben abzurunden und da wir eben monatlich 10 Mitglieder zu unterstützen haben, erlaube ich mir Ihnen 4 M als Umlage vorzuschlagen, damit unsere Kasse den hohen Anforderungen genügen kann. Sie dürfen nicht glauben, daß die letztjährige Erhöhung der Unterstützungssumme oder die Verlängerung der Unterstützungszeit die Ursache der höheren Umlagen sei; letztere kann noch nicht in Betracht kommen, weil vor Februar 1900 niemand zu unterstützen war.

Wir haben 63 Monatsunterstützungen mit je 75 M gewährt. Es wären also nach dem alten Modus 63,60 M = 3780 M + 366,98 M (Verwaltungskosten) = 4196,98 M durch Umlage zu decken. Da keine Zinsen u. beigezogen werden durften, ergäbe das eine Umlage von 4,07 M pro Kopf; diese Umlage in der üblichen Weise nach oben abgerundet, ergäbe eine Umlage von 4,50 M.

Da aber auch im Jahre 1897, in dem nur 53 Monatsunterstützungen ausbezahlt wurden, während wir 63 Unterstützungsmonate haben, die Mitglieder bereitwilligst eine Umlage von 4 M beschloßen, so bitte ich Sie mit Rücksicht auf unsern hohen Krankenbestand, der die einzige Ursache der höheren Umlage bildet, die Umlage pro 1900 ebenfalls auf 4 M festzusetzen.

Müller in Freiburg: Im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung sei es notwendig, daß, wie im vorigen Jahr, so auch künftighin, im weiteren Ausbau des Vereins nur kleine Schritte vorwärts gethan werden.

Auffallend seien die vielen Erkrankungen in so jungem Alter. Er möchte die Frage stellen, welcher Art diese Krankheiten seien; eine Zusammenstellung vonseiten des Vorstandes gäbe jedenfalls ein interessantes statistisches Material.

Vorstand Bed.: Hauptsächlich kämen Hals-, Lungen- und Nervenkrankheiten bei den Mitgliedern vor. Die

Hauptgründe so zahlreicher Krankheitsfälle lägen eben in der aufreibenden Thätigkeit und ganz besonders in der mehr als ungenügenden Bezahlung der unständigen Lehrer.

Seyfarth in Offenburg erinnert an die schon früher von der Konferenz Offenburg vorgeschlagene Normalumlage anstelle der schwankenden. Diesem Vorschlage tritt Müller in Freiburg entgegen, da die Durchführung dieses Vorschlags mit großen Schwierigkeiten und Arbeiten verknüpft sei. Baumann in Dietlingen glaubt, daß sich der kommende Lehrermangel auch an der Kasse des Vereins unständiger Lehrer fühlbar machen werde; denn früher sei ein großer Prozentsatz der sich ins Seminar Anmeldenden vom Arzte als untauglich zurückgeschickt worden, während jetzt eben alles aufgenommen werden müsse. Wehrle in Offenburg: Dem müsse in der Weise begegnet werden, daß die Aufnahmebedingungen verschärft werden, so daß jeder, der dem Vereine unständiger Lehrer beizutreten wünscht, ein ärztliches Zeugnis vorzulegen hat. Dennler in Hausach fragt an, wie sich der Vorstand dazu stelle, wenn ein erkrankter Unterlehrer von staatswegen seinen Gehalt länger als das gesetzliche Vierteljahr beziehe. Vorstand Beck: In diesem Falle erhält der Erkrankte, sofern er die Dienstprüfung noch nicht bestanden hat, vom Vereine die Differenz von 66,66 M und 75 M ausbezahlt.

Der Antrag auf 4 M Umlage für 1900 wurde genehmigt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Neuwahl des Vorstandes und des Beirates, Herrn Bernhard in Karlsruhe und fand seine Erledigung dadurch, daß sämtliche Herren einstimmig wiedergewählt wurden und sich zur Annahme der Wiederwahl bereit erklärten. Nachdem Vorstand Beck namens des Vorstandes der Versammlung den Dank für diese Kundgebung ihres Vertrauens zur bisherigen Leitung des Vereins ausgesprochen hatte, erklärte er die Generalversammlung für geschlossen.

Festessen und Bankett.

An die Generalversammlung schloß sich um 2 Uhr das Festessen in der „Wiede“ an. Der Berichterstatter hatte noch selten Veranlassung, sich über ein Festmahl besonders lobend auszusprechen; aber dem Gastgeber „zur Wiede“ soll das Lob nicht vorenthalten bleiben.

Um 1/25 Uhr füllte sich der Saal zur „Neuen Pfalz“ wieder zum Bankett.

Der unter des Herrn Wohlfart sichern Leitung stehende gemischte Chor brachte einige Volkslieder recht gefällig zum Vortrag. Auch eine Abteilung der Offenburger Regimentskapelle erntete durch ihre guten Darbietungen reichen Beifall. Ein Flötensolo war die Glanznummer des Abends. Vorstand Beck hielt sich an die schöne Sitte, den Landesfürsten zu ehren, indem er folgende Worte an die Versammlung richtete:

Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe geworden, an dem heutigen Tage unseres erhabenen Landesfürsten zu gedenken.

Bleiben wir doch in Großherzog Friedrich einen Fürsten, dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt und der bemüht ist, Volkswohlfahrt und Bürgerglück zu mehren nach besten Kräften. Alle Anstalten, welche diese Güter zu mehren bestimmt sind, erfreuen sich seiner Fürsorge. Kunst und Wissenschaft finden in unserem engeren Heimatlande eifrige Pflege und Unterstützung. Jeder nützlichen Arbeit ist freie Bahn geöffnet und Schutz gewährleistet. Mit regem Eifer verfolgt der Landesfürst die Fortschritte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und mit Freuden erkennen wir, wie er wackerem Vorwärtstreben Aufmunterung und Anerkennung zollt. Doch nicht nur auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens sind große Erfolge errungen, nein unser Zeitalter, dem sonst Mangel an Idealismus vorgeworfen wird, hat auf dem Gebiet der Caritas eine großartige Thätigkeit und Wirksamkeit ent-

faltet, und auch hier ist uns Großherzog Friedrich ein hehres Vorbild in der Ausübung der Pflichten gegen den Nächsten. Welches Interesse er besonders den Anstalten zuwendet, welche der kranken Menschheit Hilfe bringen wollen, zeigt er durch die thatkräftige Unterstützung derselben. Was Großherzog Friedrich und seine hohe Gemahlin auf diesem Gebiete gewirkt haben, wird in den Herzen der dankbaren Badener stets fortleben.

Sein Zeitalter birgt einen hochbedeutenden Abschnitt deutscher Geschichte. Nicht immer hat ihm die Sonne des Glückes gelächelt, auch er hat trübe Erfahrungen gemacht; aber aus den Tagen der Trübsal sind Tage des Glückes entsprossen, und wenn er auf sein bisheriges Thun zurückblickt, so mag er mit Recht sagen: „Wohl ist mein Leben Mühe und Arbeit gewesen, aber es ist doch löblich gewesen; denn mein Volk ist glücklich geworden, und daß ich dazu beigetragen, ist mir Genugthuung.“ Wir aber hegen bei der Betrachtung der Wirksamkeit unseres allverehrten Landesfürsten den heißen Wunsch: er möge uns zum Segen des Landes noch lange erhalten bleiben. Diesen Gefühlen möchte ich Ausdruck geben, indem ich Sie auffordere mit mir einzustimmen: Unser Großherzog Friedrich lebe hoch, hoch, hoch!

Rechner Hörtz dankte der Konferenz jüngerer Lehrer und all den Kollegen Offenburgs, welche den heutigen schönen Abend ermöglichten, in folgenden Worten:

Der Konferenz Offenburg und sämtlichen Herren Kollegen Offenburgs schulden wir viel Dank. Ihre Einladung, welche wir sehr gerne annahmen, war dem Vorstand ein neuer Beweis Ihrer Opferwilligkeit; wissen wir doch, welche große Mühe erforderlich ist, um eine Versammlung zu einer solch würdigen und zugleich herrlichen zu machen, wie die heutige geworden ist. Ich spreche daher im Namen des Vorstandes und sämtlicher Mitglieder des Vereins unständiger Lehrer der Konferenz Offenburg und deren Mitgliedern, besonders aber den Herren der Vorbereitungscommission für die gastfreundliche Einladung, die Darbietungen und die unvergeßlichen Stunden, die wir hier verleben durften, den wärmsten Dank aus und bitte Sie nun, sehr geehrte Anwesende, denselben in einem dreifachen Hoch auszusprechen zu lassen. Die Konferenz Offenburg und die Herren der Vorbereitungscommission: Hoch, hoch, hoch!

Herr Rippman in Mannheim ehrte die anwesenden Herren, die eine leitende Stellung in Badischen Lehrervereinen einnehmen.

Dem wiedergewählten Gesamtvorstande widmete Herr Wehrle in Offenburg warme Worte der Anerkennung für seine bisherige erfolgreiche Thätigkeit. Herr Müller in Freiburg dankte allen denen, die den Abend durch musikalische Darbietungen verschönerten.

Damit auch der Humor zu seinem Rechte kommt, hieß es: „Freiwillige vor!“ Und da zeigte es sich dann, daß bei unserer jungen Lehrerschaft der Humor im umgekehrten Verhältnis zum Geldbeutel steht!

So klang denn unsere XVII. Generalversammlung aus in schönster Harmonie. Wir aber schieden von Offenburg mit dem Wunsche im Herzen: Unser lieber Verein, er möge immer mehr erstarren und immer kräftigere Wurzeln treiben, zum Wohle und Segen der unständigen Lehrer! Th. Br.

Kaiserlag.

Eine Ansprache.

Liebe Schüler!

Wenn die fröhliche Weihnacht hinter uns liegt, wenn wir den Jahreswechsel dankbar begonnen haben, dann steigt alljährlich am Ende des ersten Monats ein deutsches Fest an unserem Himmel empor, das ist der Kaisertag, des deutschen Kaisers Geburtstag.

Am Kaisertage ist es eine gar große Familie, die feiert und die betet, ist es ein Volk, das deutsche Volk, eine Riesenfamilie von 54 Millionen Seelen, und das Geburtstagskind, für das sie beten, ist der deutsche Kaiser, das Haupt und der Erste dieser mächtigen Volksfamilie.

Wir, ihr lieben Knaben, sind nur ein ganz kleiner Teil dieser deutschen Völkersfamilie. Aber auch wir wollen nicht fehlen in dem Gebete für den erhabenen Herrscher des deutschen Kaiserreichs. Denn ihr wißt ja: „Alle Obrigkeit ist von Gott eingesetzt; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet!“

Aus unserem Geschichtsunterricht ist euch bekannt, wie schwere Kämpfe ein Volk und seine Führer durch Jahrhunderte zu führen haben, ehe aus kleinen Einzelstaaten ein großes Kaiserreich sich bilden kann, ein Reich wie das unsere, das deutsche Kaiserreich.

Ihr habt von den ersten blutigen Kämpfen unserer deutschen Vorfahren gegen den Ansturm des Römervolkes gehört und gelesen; ihr wisst, daß dieses fremde Volk tief in Germanien eingebunden war, um unsere Väter zu unterjochen. Hermann der Cherusker setzte ihnen einen Damm entgegen und schlug den Varus im Teutoburger Wald. Gedenket dieser Zeit, wenn ihr als Jünglinge oder Männer vor dem Hermannsdenkmal stehen werdet, das von der Grotenburg bei Detmold weit in das freie deutsche Land schaut.

Ihr habt von Karl dem Großen gehört und gelesen, der als erster deutscher Kaiser gekrönt wurde. Ihr wißt, daß unter ihm unsere heidnischen Urväter Christen wurden und denkt an Bonifacius. Ein weiterer deutscher Kaiser war Otto der Große. Wie er die Hunnen oder Ungarn, den damaligen Erbfeind schlug, ist euch auch bekannt. Nun habt ihr von Friedrich Barbarossa gehört und gelesen, den die deutsche Volksdichtung im Kyffhäuser schlummern ließ.

Das waren gewaltige Herrscher und gewaltige Zeiten. Dann aber kam bald die kaiserlose, die schreckliche Zeit, über unser liebes Vaterland und der letzte Sprosse der mächtigen Staufer, Konradin, wurde enthauptet. Deutschland war an dem Rande des Verderbens und in Gefahr, eine Beute der Nachbarvölker zu werden. Dies verhinderte Kaiser Rudolf von Habsburg.

Trübjahre brachten die Religionskriege der Hussiten, die Bauernkriege und der dreißigjährige Krieg. Schon am Ende dieses traurigen Zeitabschnitts tritt ein Hohenzoller auf den Plan, der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, der Brandenburgische. Nach dieser dreißigjährigen Kriegsperiode, die unser armes Deutschland verwüstet hatte, in der nicht nur fremde Völker, sondern auch Deutsche wider Deutsche gefochten und gewüthet hatten, trat ein neuer Feind aus dem Orient, der Türke, auf und kam bis Wien. Diese Stadt und ganz Deutschland wäre verloren gewesen, wenn nicht der Polenfürst Sobieski mit den deutschen Hilfsvölkern unter Prinz Eugen und dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, dem „Türkenlouis“, der bebrängten Stadt zum Entsatz gekommen wären. Dagegen trat schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges unser westlicher Nachbar, der Franzose, gegen uns auf und nahm dem deutschen Reiche die schöne Stadt Strassburg, bald darauf ganz Elsaß und Lothringen räuberisch und rechtlos weg. Der Habsburger vermochte seine Hauptstadt nicht gegen die Türken zu schützen, geschweige das Reich; ein Hohenzoller mußte zwei Jahrhunderte später dem Franzmann diese Beute wieder abnehmen. Als Kaiser Wilhelm I. noch ein junger Sohn der herrlichen Preußenkönigin Luise war, herrschte über Frankreich Napoleon I., ein gewaltiger Eroberer. Der überzog ganz Europa mit Krieg und schlug auch unser deutsches Volk in Fesseln. Damals geschah es, daß der letzte deutsche Kaiser aus dem Hause Habsburg, Kaiser Franz II., sein Amt niederlegte. Die im ersten Anlauf so ruhmvolle, im Mittelalter oft wechselvolle deutsche Kaisergeschichte hatte zum zweiten Male einen Mißbekommen und zum zweiten Male brach eine kaiserlose, eine schreckliche Zeit über uns herein.

Da war inzwischen der Königssohn Wilhelm, der Urenkel des großen Kurfürsten von Brandenburg, ein Mann und König geworden. Als nun abermals ein Napoleon an Deutschlands Grenze pochte, da schlug er ihn bei Saarbrücken, Metz und Sedan und nahm ihn gefangen. Als Siegesbeute gab er dem deutschen Reiche die einst geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen und die schöne Stadt Strassburg zurück, und die Fürsten der deutschen Sonderstämme, voran unser edler Landesvater, riefen den greisen Sieger am 18. Januar 1871 zu Versailles im feindlichen Lande zum deutschen Kaiser aus. Die deutschen Bruderstämme waren geeint in den Kampf und Sieg gezogen, geeint wollten sie nun im Frieden bleiben und an der Wohlfahrt deutscher Länder und Provinzen weiter bauen.

Die deutsche Kaiserkrone trägt heute der Enkel jenes greisen Siegers von Metz und Sedan. Und dieser Enkel ist der mächtige Kaiser des deutschen Reiches Wilhelm II.

Wir Badener dürfen in erster Linie mit Recht darauf stolz sein; denn unser gehebter Landesvater ist der Onkel unseres Kaisers, dessen 42. Geburtstag wir heute festlich begehen. Stolz dürfen wir sein, aber auch mit Sorge tragen um seine Sorgen und mitarbeiten, wo ihm Arbeit auferlegt ist.

Die Kaiserkrone wollen jedem deutschen Volksstamme das Seine lassen, auf daß er unter der fürstlichen und väterlichen Fürsorge seines eigenen angestammten Herrscherhauses als ein Teil des großen Reiches blühen und gedeihen könne. So dürfen wir uns freuen des obersten Kriegsherrn und Mehrers des Reiches und an seinem heutigen Geburtstag begeistert einstimmen in den Heiruf des deutschen Volkes:

Gott segne und erhalte den deutschen Kaiser Wilhelm II. und sein ganzes Haus! Hoch! Hoch! Hoch!

Mannheim.

Lienhart.

„Zum neuen Organisten-, Vertrag“.

„Ihr meint, wir sollten stille sein?“

Nein, dreimal nein!

Wir rufen laut und schweigen nicht:

Gebt uns mehr Brot, mehr Recht,
mehr Licht!

Sabrach, Platte 69.

Auf den Artikel in Nr. 2 der Badischen Schulzeitung schreibt der „Badische Beobachter“ unter dem Titel „Wie die „Badische Schulzeitung“ in der Organistenfrage die Lehrer zu verheizen sucht“

folgendes:

„Nach dem Bekanntwerden des neuesten Ordinariats-Erlasses in Sachen des Organistenstandes war in der „Konstanzer Zeitung“ (Nr. 13 vom 13. Januar) zu lesen:

„Endlich können die katholischen Lehrerorganisten sagen, endlich ist der § 38 (Orgelparagraph) gefallen. Laut dem erzbischöflichen Anzeigebblatt Nr. 1 ist ein neuer Organisten-Vertrag zu vereinbaren. Der Organist erhält dabei als Dirigent weitere 50 M.; werden größere Anforderungen gestellt, so soll auch die Bezahlung darnach sein. Der Organist hat das Recht, aufzukündigen. Ferner hat der Lehrerorganist jährlich einen dreiwöchentlichen Urlaub mit 3 gewöhnlichen Sonntagen und ohne Feiertag anzusprechen. Der Wunsch der katholischen Lehrer ist also in Erfüllung gegangen. Man kann sie nicht mehr zwingen, den Organistendienst selbst bei den widrigsten Verhältnissen zu versehen. Dadurch wird selbstverständlich das Einvernehmen zwischen Geistlichem und Lehrer ein besseres, was ja nur zum Vorteil einer Gemeinde ist.“

Sehr rasch ließen aber auch andere Stimmen sich hören, die glaubten, daß zum Frohlocken kein Anlaß sei. Eine förmliche Heze hat nun aber die „Badische Schulzeitung“ in Szene gesetzt, indem sie in Nr. 2 vom 12. Januar schrieb:

„Folgt im Beobachter auf der ersten Seite der Abdruck des Artikels in Nr. 2 der Schulzeitung. Am Schluß folgt dann der „Beobachter“ folgendes hinzu:

„Eine solche Leistung als Antwort auf den sehr entgegenkommenden Schritt des Erzbischöflichen Ordinariates hat wohl niemand erwartet, weder der Klerus, noch das Volk, noch die in Frage kommenden kirchlichen und staatlichen Behörden. Von spannendem Interesse ist nunmehr die Frage, wie die Hep-Leistung von der katholischen Lehrwelt aufgenommen wird. Wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß es im allgemeinen Standes-Interesse der Lehrer gelegen wäre, daß vor allem aus ihren Reihen heraus gegen eine derartige Beurteilung und Behandlung der für sie selbst so wichtigen Frage energig Front gemacht würde und zwar bald. Gewiß ist es das Naturgemäße und Wünschenswerthe, daß der Organistendienst den Lehrern verbleibt. Das wünscht die Kirche und wünscht der Klerus. Das muß aber auch der Lehrerstand selber wünschen und zwar keineswegs bloß des Nebenverdienstes wegen.“

Haben wir damit recht oder nicht? Wenn „Ja“, dann möge man Seitens der Lehrwelt doch nicht übersehen, daß ein derartiges Auftreten förmlich dazu drängt, die Frage aufzuwerfen, ob es denn nicht möglich ist, den Organistendienst auskömmlich besorgen zu lassen, ohne daß Lehrer ihn versehen, daß eine solche Enderledigung der Angelegenheit nicht wünschenswert wäre, ist klar. Allein wenn man glaubt, in solcher Weise mit dem „erniedrigend“ um sich werfen zu dürfen, dann drängt sich auch den weitestgehenden Freunden des Lehrerstandes auf kirchlicher Seite die Frage auf, ob es nicht „erniedrigend“ für die Kirche ist, sich solches bieten zu lassen.

Einstweilen glauben wir annehmen zu dürfen, daß die überwältigende Mehrzahl der Lehrer, die Organisten sind, das Vorgehen der „Badischen Schulzeitung“ nicht billigen.“ — Von den Konferenzen Kenzingen, Zell i. B. und Ettlingen liegen schon Nachrichten vor, daß sie gegen die niedere Bezahlung protestieren, nicht aber gegen die Schulzeitung, ihr Vereinsorgan, das ihre Interessen zu vertreten hat. Die Zeiten sind vorbei, in denen (1835/1868) man dem Lehrer für Mesner- und Organistendienst gar nichts gab und den Ertrag in den mageren Schulgehalt einrechnete. Der liberale böse Staat war es, der dies für unbillig fand und die Mesnerei vom Schuldienst trennte und für den Organistendienst eine Vergütung von 40—80 fl ansetzte. Das war mehr für weniger Dienste als nach 33 Jahren der Organist für mehr Dienste erhalten soll. Gegen eine solche unbillige Behandlung macht die überwältigende Mehrzahl der Organisten Front — und zwar jetzt schon. — D. Uyg.

Hierzu nimmt der „Badische Landesbote“ folgende Stellung ein:

„Von einem „Entgegenkommen“ kann doch bei dem Erlaß des Ordinariats keine Rede sein. Warum, das haben wir in unserer Besprechung im „Landesboten“ bereits letzte Woche dargelegt. Daß „das Volk“ und die staatlichen Behörden eine solche Antwort nicht „erwarteten“, davon kann schon um deswillen nicht gesprochen werden, als beide Faktoren, insbesondere die Behörde von dem Vorgehen des Ordinariats keine Ahnung hatten. Wie sich die Lehrer dazu

stellen werden? Das ist doch klar; sie werden die kirchliche Neuordnung des Organistendienstes ablehnen. „Front machen“ können sie nur gegen den mißglückten Versuch, den § 38 den Lehrern genießbar zu machen. „Naturgemäß und wünschenswert“ ist, daß der Lehrer mit dem Organistendienst nichts mehr zu thun hat. Die Wünsche von „Kirche und Klerus“ können sich bezüglich des § 38 niemals decken mit denjenigen von „Schule und Lehrern“. Wenn es der Kirche möglich wäre, den Organistendienst auskömmlich besorgen zu lassen, ohne daß Lehrer ihn versehen, so würde das von Seiten des Lehrerstandes gewiß mit Genußguthung begrüßt werden; hier begegnen sich die Wünsche beider Parteien, umso mehr als der Organistendienst auch in puncto „Nebeneinkommen“ eine mehr als minimale Gegenleistung der Kirche bietet; denn 45 \mathcal{M} für eine Dienstleistung des Lehrers zu gewähren und dies als sehr entgegenkommenden Schritt des Ordinariats bezeichnen, übersteigt doch alles bisher Dargestellte. In dieser „Wertschätzung“ der vom Lehrer besorgten kirchlichen Dienste, sowie in seiner Einrangierung unter den „niederen“ kirchlichen Diener muß man in der That eine „Erniedrigung“ des Lehrerstandes erblicken und kann das Vorgehen der Lehrerpresse nur billigen.“

Gegen den beleidigenden Ausbruch „verhexten“ legt die Badische Schulzeitung hiermit nachdrücklichst Verwahrung ein und verbittet sich eine solche Verdächtigung. Sie hat die Pflicht, die Rechte der Lehrer zu wahren. Mehr hat sie mit dem Artikel nicht gethan. Sie hätte sich aber einer groben Pflichtvergessenheit schuldig gemacht, wenn sie nicht sofort klaren Wein eingeschenkt hätte. Politische Zeitungen, die den Sachverhalt nicht kennen, mögen in der Verordnung einen großen Fortschritt und ein großes Entgegenkommen der Kurie finden, — die Lehrer können es beim Anblick der in § 2 festgesetzten „erniedrigenden“ Bezahlung eben leider nicht. Wir wollen gerne anerkennen, daß infolge der Verordnung die Aufhebung des § 38 durch Kammer und Regierung nun ohne weitere Kämpfe vor sich gehen kann weil die Kurie von sich aus jetzt schon das Kündigungsrecht zugesetzt. Hierin liegt ein Entgegenkommen, aber nicht in der geplanten Vergütung.

In § 5 der Verordnung von 1894 wurde ein Betrag von 100 \mathcal{M} „als zureichende Vergütung für einen je einmaligen Vormittags- und Nachmittags-Gottesdienst an Sonn- und Festtagen und für die Einübung der hierzu erforderlichen kirchlichen Gesänge“ betrachtet. Dazu kamen später noch andere Dienste und jetzt nochmals 52 neue — und die Vergütung wird trotz der großen Erhöhung der Zahl der einzelnen Dienste „in der Regel“ auf 100 \mathcal{M} festgesetzt. Die Bezahlung wird also geringer, und der Lehrer hat zu diesem „Vertrag“ kein Wort zu sagen.

Einen solchen Vertrag, der nach § 2 eine so niedere Bezahlung ohne die Mitwirkung der Lehrer festsetzt, kann kein Lehrer unterschreiben.

Die Lehrer-Organisten werden und müssen sich wehren, damit ein höherer Betrag festgesetzt wird. Schon im Jahre 1893 ging man an maßgebender Stelle nach dem Vorbild des Schulgesetzes von der Anschauung aus, daß mindestens

Eine Mark!

für den einzelnen Dienst anzusehen sei. Thatsächlich ist auch in manchen katholischen Orten ein höherer Betrag gewährt worden. Der neue Vertrag stellt aber

— als Regel —

auf, daß jetzt für mehr Dienste weniger vergütet werden soll. —

Wir waren und sind noch „der unmaßgeblichen Meinung, um mit dem Beobachter zu sprechen, daß es im allgemeinen Standesinteresse der Lehrer liegt, daß vor allem aus ihren Reihen heraus gegen eine derartige Behandlung Front gemacht würde und zwar bald.“

Ja, die Lehrer machen Front gegen eine so „erniedrigende“ Bezahlung, wie in § 2 angenommen ist, aber nicht gegen die Schulzeitung, die nichts thut, als ihre Rechte zu wahren. Sie weist den Vorwurf der Hege nochmals mit aller Entschiedenheit zurück.

Die Lehrer-Organisten werden mit Ruhe, aber auch mit aller Bestimmtheit erklären, daß sie die angebotene Vergütung für ungenügend erachten und daß sie ohne jede Störung die übernommenen Dienste einstweilen weiter besorgen.

§ 2 darf niemals als Regel gelten!

Die kirchliche Musik zu pflegen, dazu sind Lehrer genug bereit. Machen man ihnen möglich, daß es auch gerne geschehen kann!

Verschiedenes.

Karlsruhe. „Vom Nekar, 16. Januar. „Wie nicht anders zu erwarten, sagt die Heidelberger Zeitung“, rief das Vertragsmuster der Kurie in Freiburg, den Organistendienst betreffend, eine lebhafteste Preßerörterung hervor. Merkwürdig dabei ist, daß einige sonst gut unterrichtete Blätter, selbst der „Schwäbische Merkur“, der ja von Baden aus meist vorzüglich informiert wird, die falsche Behauptung folgerten: „§ 38 ist aufgehoben.“ Bei flüchtigem Durchlesen des

Formulars scheint es nämlich so; bei näherem Zusehen ist es aber anders. Wohl steht in dem Vertragsentwurf, daß der Vertrag beiderseits unter Einhaltung einer dreimonatlichen Kündigungsfrist auf den Schluß eines Kalendervierteljahres gekündigt werden kann. Aber — und das wird eben von weniger Eingeweihten übersehen — was nützt eine Kündigung des Lehrer-Organisten, solange § 38 noch besteht und ihn also selbst bei eingereicherter Kündigung wieder zwingen kann, weiter zu orgeln. Es scheint fast, als ob das Publikum — wie mehrere Zeitungsauslassungen beweisen — wirklich getäuscht wurde. Was nützt in einem von privaten oder wollen wir sagen von der Regierung untergeordneten Stellen abgeschlossener Vertrag, der nicht auf den noch in Kraft befindlichen Gesetzesparagraphen fußt? Und das ist mit der Bestimmung über die beiderseitige Kündigung der Fall. Solange ein Gesetz, also hier § 38, anders bestimmt, kann eine untergeordnete Behörde, selbst die Kurie nicht, das Gegenteil rechtskräftig machen. Wir sagen deshalb nochmals: Solange § 38 nicht fällt, werden die Lehrer sich hüten, den Vertrag zu unterschreiben. Was Klausurartiges sonst in der Verordnung enthalten ist, wollen wir für ein andermal aufsparen.“

Karlsruhe. Die „Badische Landeszeitung“ bringt folgende zwei Artikel:

Karlsruhe, 13. Jan. Nach einer Verfügung des Erzbischöflichen Ordinariats haben die katholischen Pfarträter einen neuen Organistenvertrag zu vereinbaren, wonach der Organist als Dirigent weitere 50 \mathcal{M} erhält; werden größere Anforderungen gestellt, so soll auch die Bezahlung danach sein. Der Organist hat das Recht, aufzukübeln, ferner hat der Lehrerorganist jährlich einen dreiwöchentlichen Urlaub mit drei gewöhnlichen Sonntagen und ohne Feiertag zu beanspruchen. Durch diesen Erlaß wird einem langjährigen berechtigten Wunsch der katholischen Lehrer entsprochen. Die protestantische Kirchenbehörde hat sich bekanntlich schon früher bereit erklärt, auf den Orgelzwang der Lehrer zu verzichten.

Organisten-Paragraph. Die erzbischöfliche Verordnung über den Organistendienst der Lehrer ist, wie schon angedeutet, als Erfüllung lange gehegter Wünsche willkommen zu heißen. Sie sichert den Lehrern teilweise bessere Honorierung des Kirchendienstes, wenigstens für besondere Dienste, und beseitigt den bisherigen Zwang. Dieses Entgegenkommen der Kurie ist um so erfreulicher, als es vollständig freiwillig erfolgt ist, ohne daß von irgend einer Seite ein Druck ausgeübt worden ist. Selbstverständlich muß nun durch den nächsten Landtag die Beseitigung des Organistenparagraphen beschlossen werden, worüber sich die Zweite Kammer und die Regierung ja schon im vorigen Jahr geeinigt haben. Die Erste Kammer wird das nächste Mal keinen Vorwand haben, die Beschlussfassung hierüber anzuhängen. Denn die Lehrer müssen nach wie vor auf Beseitigung dieses Paragraphen den größten Wert legen, da die Kurie ihre neueste Verfügung aufheben kann, sobald es ihr beliebt. Das Kündigungsrecht des Lehrers hat erst dann seine volle Kraft, wenn für die Kurie die Möglichkeit wegfällt, sich auf einen Gesetzesparagraphen zu berufen, der den Lehrer nach wie vor zu jenen Diensten anhält.

Karlsruhe. Der „Badische Landeskbote“ schreibt u. a. über den neuen Organisten-Vertrag:

„Eine „Verbesserung“ ganz eigenartigen Charakters enthalten die Bestimmungen über die geforderten Dienstleistungen der Organisten und die hierfür festgesetzte Vergütung. Für die Minutissima bei den kraft allgemeiner kirchlicher Vorschrift zc. stattfindenden öffentlichen Gottesdiensten bei je einmaligem Vor- und Nachmittagsgottesdienst an Sonn- und Festtagen erhält der Organist wieder jährlich ganze 100 \mathcal{M} !! (Bei einmaligen Gottesdiensten 50 \mathcal{M} .) Dafür hätte er nach § 2 der Verordnung die an Sonn- und Feiertagen je zweimaligen Dienstleistungen (etwa 132 im Jahr) zu verrichten. § 5 sagt aber, was man unter „allgemeiner kirchlicher Vorschrift“ zu verstehen hat. Zu den Sonn- und Feiertagen kommen noch weiter hinzu:

die Vormittagsgottesdienste am Aschermittwoch,
an den drei letzten Tagen der Charwoche,
den drei Tagen der Bittwoche,
in der Fronleichnamsoktav und
an Allerheiligen,
die Abendandachten in der Fastenzeit (sechs),
der Charwoche,
der Fronleichnamsoktav und
am Eshvesterabend,

sowie ganz am Ende eine der wöchentlichen Schülermessen als Sing-
kristen, 52 mal im Jahr!! So hat die Kirche die „allgemeinen Vor-
schriften“ ausgedehnt und noch 86 weitere Dienstleistungen hineingelegt.

¹⁾ Es ist unzulässig, einer Behörde solche Absichten zu unterstellen. Die neue Verordnung hat, was wir anerkennen wollen, das Gute, daß jetzt auf dem nächsten Landtag der § 38 ohne Geräusch begraben werden kann. Damit fällt auch die Verordnung von 1894 und die niedere Bezahlung in § 2 der Verordnung. Erst dann ist ein freier Vertrag möglich. D. 219.

Statt 132 religiösen Übungen haben wir jetzt deren etwa 220; das Honorar hierfür beträgt 100 M.; wird auf einmaliges Orgelschlagen der große Betrag von sage und schreibe 45 Pfennig kommen!! Die Kirche scheint darnach die Kunst der hl. Cecilia nicht gerade hoch einzuschätzen. „Seid zufrieden mit Eurer Löhnung!“ wird den Soldaten zugerufen. Warum sollte man solches auch nicht verlangen können von den Lehrerorganisten, von welchen Art. 3 des Ortskirchensteuer-gesetzes als den „sogenannten niederen kirchlichen Bediensteten (Küftern, Organisten)“ spricht, was das erzbischöfliche Ordinariat in einer Fußnote mit Sperrdruck unter anderem auch glaubte anführen zu sollen.

Da hat sich die evangelische Kirchengemeinde in Karls-ruhe doch nobler, billig denkender gezeigt! Die Organisten sämtlicher Kirchen erhalten hier für eine einmalige Dienstleistung 4 M., macht für den Vor- und Nachmittagsgottesdienst an Sonn- und Feiertagen 8 M.; schließt sich an den Gottesdienst noch eine Christenlehre an, so werden 2 M. weiter vergütet; macht für den Sonn- oder Festtag also 8—10 M. Wird ein Organist in der Weise honoriert, so kann er darin eine Entschädigung erblicken dafür, daß er seinen Sonn- oder Feiertag der Kirche geopfert, wo andere Menschenkinder ihren Ruhetag haben.

Karlsruhe. Die Versorgungsanstalt, Karlsruher Lebensversicherung, giebt nachstehendes bekannt:

„Mit diesem beehren wir uns, Sie ergebenst in Kenntnis zu setzen, daß im II. Halbjahr 1900 mit Badischen Volksschullehrern weitere Versicherungen in Höhe von 247500 M. bei unserer Anstalt zum Abschluß gelangt sind, woraus dem Badischen Lehrer-Witwen- und Waisenstift die vertragmäßige Vergütung von 4 pro mille zukommt mit 977 M.

Ferner erhält das genannte Stift für den gleichen Zeitraum die weiter zugestandene Vergütung aus solchen Versicherungen, welche durch Badische Lehrer aus anderen Berufskreisen uns zugeführt wurden d. i. aus 801000 M. zu $\frac{1}{2}$ pro mille mit 396 M. Somit sind zu vergüten 977 M. und 396 M. = 1373 M.

Seit Abschluß der Vereinbarung vom August 1877 sind mit Badischen Volksschullehrern nunmehr Versicherungen in Höhe von 6233925 M. abgeschlossen worden, woraus dem Witwen- und Waisenstift als Vergütung zu 4 pro mille 24888 M. zugeflossen sind. Hierzu kommt noch die freiwillig von uns gewährte Weitervergütung aus den seit Juli 1881 durch Badische Lehrer (unserer Anstaltsvertreter) aus anderen Berufskreisen zugeführten Versicherungen über zusammen 18070445 M. Kapital zu $\frac{1}{2}$ pro mille = 9000 M. Hiernach hat das Witwen- und Waisenstift bis jetzt im Ganzen 33888 M. von unserer Anstalt erhalten.

Aus dieser Darstellung ersieht jeder Lehrer, wie vorteilhaft es ist, eine Versicherung bei der Versorgungsanstalt einzugehen und für sie als badische Anstalt zu wirken.

Bruchsal. Die auf den 16. ds. Mts. anberaumte Konferenz erfreute sich eines zahlreichen Besuches. — Daß man, wie ein früherer Lehrer sich ausdrücken beliebte, manche gesehen hat, die nicht da waren, ist nur so erwähnt. Nur können wir das kollegialische Gefühl solcher nicht begreifen, die regelmäßig durch Abwesenheit glänzen. Die Segnungen aber, die dank der Einigkeit des Standes auch ihnen, allerdings unverdient, zukommen, sind jedenfalls angenehm. — Der Vorsitzende begrüßte herzlich die erschienenen Kollegen, besonders die Herren Vorsitzenden sämtlicher Konferenzen des Kreises, die bereitwillig dem Rufe des Herrn Kreisvertreters Kollki gefolgt sind. Nach kurzen einleitenden Worten erstattete Herr Vink Bericht über die Thätigkeit der Konferenz im abgelaufenen Vereinsjahr und erteilte hierauf das Wort Herrn Kollki, welcher nun an der Hand der ausgeteilten Fragebogen eingehend über die richtige Art der Ausfüllung referierte. Möge jeder Kollege die eindringlichen Worte Herrn Kollki, bei der Ausfüllung jener Bögen ja recht gewissenhaft zu verfahren, recht beherzigen, damit dem Wunsche der Vereinsleitung entsprechend, etwas Ganges zustande komme. Herrn Kollki aber sei auch auf diesem Wege für seine Mühewaltung unser Dank gesagt.

Mannheim. In der letzten Konferenz erstattete Herr Kollege Knobel hier einen Vortrag über das Thema: „Was ist beim Rechenunterricht der Unterstufe zu beachten, damit er der Oberstufe erfolgreich vorarbeitet? Erleichtert die Deutsche Rechenmaschine diese Arbeit?“ An der Hand seine Rechenmaschine gab Herr Knobel in anschaulicher Weise einen Überblick über die methodische Behandlung der vier Grundrechnungsarten in den unteren Schuljahren. Als Resultat dieses Vortrags und der darauf folgenden Debatte sei erwähnt, daß die Anwesenden einmütig zu der Ansicht gelangten, der Knobelsche Rechenapparat habe gegenüber der russischen Rechenmaschine so erhebliche Vorzüge, daß seine Einführung durchaus wünschenswert sei.

Von der Tauber, 21. Jan. Ein jüngerer Lehrer der hiesigen Gegend kam vor Kurzem nach Markelsheim, als es bereits Nacht war. Als er nach dem Weg fragte, wurde er für Keiße! gehalten

und verhaftet, aber bald darauf, da er sich ausweisen konnte, wieder frei gelassen.

Forchheim, 21. Jan. Bei der letzten Bürgerausschuffung wurde der von der Opposition schon mehrmals eingebrachte Antrag: „Übernahme des Schulgeldes auf die Gemeindefass.“ mit 42 gegen 6 Stimmen angenommen. Von gegnerischer Seite war man, wie es scheint, der Ansicht, daß die Vertreter der Opposition, wenn die Sitzung auf eine Zeit verlegt werde, während welcher diese sich auf der Arbeit befinden, von der Sitzung fernbleiben würden. Aber darin haben sich die Herren gründlich getäuscht, denn die Opposition war, trotz der materiellen Schädigung, eingedenk ihrer übernommenen Pflichten vollständig zur Stelle.

Von der Ebene. Die neueste Verordnung des Erzbischöflichen Ordinariats, den Organistendienst betr., ist ein neues Glied in der Kette der Sonder- und Zwangsbestimmungen, unter denen wir schon so lange seufzen. Wer glaubt denn, daß es mit dem Kündigungsrecht unsererseits ernst ist, nachdem das Centrum geschlossen gegen die Beseitigung des Orgel-Zwangsparagraphen stimmte? Ja, kündigen kann man, aber es hat keinen Wert; denn der § 38 sagt: Du mußt! Kollegen! Unterschreibt keinen solchen Vertrag! Unser Ziel ist und bleibt die Abschaffung des § 38, welche allein ein beiderseits freiwilliges und darum einzig gerechtes Vertragsverhältnis ermöglicht.

Offenburg, 23. Jan. Nach dem „N. Mannh. Volksblatt“ ist Professor Döing, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Konstanz, zum Kreislehrer für Offenburg an Stelle des ins Domkapitel berufenen Geistl. Rats Schent ausersehen. Döing ist 1865 in Bruchsal geboren und wurde im Jahre 1896 nach Konstanz versetzt. Er gilt in Konstanz als ein feingebildeter, toleranter, wir möchten fast sagen liberaler Schulmann, der sich durch gehaltvolle, von patriotischem Hauche durchwehte Vorträge in weiten Kreisen des Konstanzener Bürgertums bekannt gemacht und durch seine in jeder Hinsicht einwandfreie pädagogische Thätigkeit die Achtung und Liebe seiner Schüler und Kollegen erworben hat. — (Sieht das nicht wie eine Empfehlung aus? D. Vlg.)

Konferenz Triberg. Die letzte Konferenz erfreute sich eines nahezu vollständigen Besuches. Die Fragebogen wurden eingehend durchgesprochen, und der überaus großen Thätigkeit des Vorstandes sollte man Anerkennung. Einmütig wurde die Erhöhung des Obmannsgehältes auf 800 M. mit Wirkung vom 1. Januar 1900 ab beschlossen. In den Krankenunterstützungsverein traten 4 Kollegen ein; Hauptlehrer Demmer in Schonach wurde zum Bezirkserheber dieses Vereins bestimmt. Für die schwer bedrängte Hauptlehrerwitwe Kärcher in Zimmern wurden 1350 M. zusammengelegt. Einer Anregung des Kollegen Hauck in Hornberg folgend, soll in den nächsten Konferenzen in Kürze über die in beiden Schulzeitungen erschienenen Berichte jeweils gesprochen werden.

Zell i. W. Am 17. Januar l. J. fand hier die erste Konferenz statt. Dieselbe war mit einer einzigen Ausnahme von sämtlichen Mitgliedern besucht. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte wurde zur Berichterstattung übergegangen. Dieselbe hatte Herr Gerber in Zell übernommen. Bei der Besprechung des neuesten Erlasses des Erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg den Organistendienst betr. trat die Konferenz dafür ein, daß das Eingehen eines solchen Vertrags eine Erniedrigung des ganzen Standes sei. Auch wünschte die Konferenz die Abschaffung der Sitzungen des Ortskulturrats, welche nach der Prüfung mit Ausschluß des Lehrers stattfinden.

Der Krankenunterstützungskasse Offenburg traten folgende Herren bei: R. Müller in Rambach, Heiler in Pfaffenberg, Brehm in Röhberg, Kläiber in Hoppach und Gerber, Bachmann und Staudenmaier in Zell.

Die Fragebogen wurden zur Durchsicht ausgeteilt. In der Februar-Konferenz werden sie beraten. Zuletzt wurde noch beschlossen 9 Konferenzen im Laufe des Jahres abzuhalten und zwar 3 in Rambach, 3 in Ufenbach und 3 in Zell.

Vom Oberland. In den letzten Wochen hat Herr Oberschulrat Dr. Weyzoldt in verschiedenen Bezirken des Schulkreises Lahr Schulprüfungen abgehalten. Obgleich der genannte Herr es recht gründlich genommen hat, so hat er doch durch sein leutieliges, humanes Entgegenkommen den besten Eindruck gemacht. Überall wurde die Wahrnehmung gemacht, daß man in Herrn Oberschulrat Dr. Weyzoldt den gewiegten Schulmann und bewährten Pädagogen vor sich hat, der durch Anlegung des gleichen Maßstabes und gerechter Beurteilung ohne Ansehen der Person die freudigste Erinnerung in unserem Schulkreise zurückgelassen hat. Vielseitig hört man deshalb auch den Wunsch äußern: „Wenn nur Herr Dr. Weyzoldt alle Schulprüfungen abnehmen würde!“

Bayern. Hof. Keine Nebenbeschäftigungen. Die städtischen Kollegien dahier haben bestimmt, daß die Volksschullehrer der Stadt nach zwei Jahren ihre sämtlichen Nebenbeschäftigungen niederzulegen haben.

Peine. Fast in allen pädagogischen Zeitungen liest man Klagen über den Besuch ländlicher Fortbildungsschulen; ja man findet auch häufig, daß sich die jungen Leute ungebührlich betragen. Im Dorfe Osburg in Hannover, etwa eine Stunde von hier, befindet sich auch eine Fortbildungsschule, deren Besuch freiwillig ist. Besuch und Schulzucht sind hier gut, denn — die Direktion der Hleber Hütte zahlt am Schluß des Winterhalbjahrs jedem Schüler, der sein gutes Zeugnis der Fortbildungsschule vorzeigt, eine namhafte Gratifikation. Das zieht gewaltig!

Kenzingen. In der am 19. d. M. dahier abgehaltenen Konferenz wurde der Beschluss gefasst: Sämtliche anwesenden Mitglieder verpflichten sich solidarisch, keinen Organistenvertrag zu unterschreiben, bevor § 38 gefallen ist.

Der Vorsitzende: E. Stäuble.

Johann Peter Hauck †.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an.“ Ein Herzschlag hat ihm ein ebenso rasches und leichtes, als für seine Angehörigen und Freunde erschütterndes Ende bereitet. Johann Peter Hauck war 1830 in Grosssachsen geboren. 1849 aus dem Seminar entlassen, war er zuerst als Unterlehrer in Sennfeld und hierauf in Kleineichholzheim angestellt, wo ihm die Hauptlehrerstelle übertragen wurde. 1866 wurde dem Entschlafenen die Hauptlehrerstelle in Waldwimmersbach übertragen, wo er auch mehrere Jahre die Stelle eines Ratschreibers versah. 1877 wurde er zum I. Hauptlehrer in Neckarbischofsheim ernannt. 1883 wurde ihm die II. Hauptlehrerstelle in Kirchheim übertragen, was ihm mit grosser Freude wegen der Ausbildung seiner Kinder erfüllte.

Ostern 1899 wurde Hauck durch einen Schlaganfall auf das Krankenlager geworfen, weshalb denn auch die von der Gemeinde und den Kollegen des Orts und Bezirks anberaumte Feier verschoben werden musste. Anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Verdienstkreuz des Zähringer Löwenordens ehrten ihn Gemeinde wie Ortskollegen mit Geschenken. Leider blieb ihm eine vollständige Erholung von seiner letzten Krankheit versagt, trotz zweimaliger Kur in Baden. Immer mehr wurde es ihm zur Gewissheit, dass er nun das so lange bebaute Arbeitsfeld verlassen müsse. So sprach er denn letzten Herbst den Wunsch um seine Zuruhesetzung aus, die auf 1. Mai 1901 ausgesprochen wurde.

Gross war der Zug der Leidtragenden, der sich nach dem Friedhof Kirchheims bewegte. Der Kirchenchor, der am Trauerhaus ein erhebendes Lied gesungen hatte, bewegte mit einem ebensolchen am Grab die Herzen der Trauerversammlung. Auch die Kollegen sangen dem Verblichenen einen Scheidegruss. In herzlicher Grabrede widmete der Geistliche dem Entschlafenen Worte der Liebe und des Dankes, als dem treuen Lehrer, Gatten, Familienvater und Freund. Der Vorsitzende der Konferenz, Herr Grieser, legte im Namen derselben mit entsprechender Ansprache am Grabe einen prachtvollen Kranz nieder. Desgleichen wurden Kränze gewidmet von den dankbaren Schülern, wie vom Kirchenchor Neckarbischofsheim.

Wie der Vorsitzende treffend betonte, war Hauck ein Lehrer im vollen Sinne des Wortes. Nichts konnte ihn in seiner Berufstreue irre machen, mit der er 51 Jahre erfolg- und segensreich wirkte, obgleich er infolge des zur Ernährung seiner Familie ungenügenden Einkommens auf anstrengende Nebenbeschäftigungen angewiesen war. An den Bestrebungen des Lehrerstandes bekundete er stets lebhaftes, und, so lange es ihm sein Gesundheitszustand gestattete, tätiges Interesse. Trotz herbem Leid, das ihm und der Familie nicht erspart blieb, bewahrte er sich allezeit die Berufsfreudigkeit und einen gesunden Humor, der ihn zum lieben Gesellschafter machte.

Offenheit, warme Vaterlandsliebe und echte Religiosität waren Grundzüge seines Charakters. Er ruhe im Frieden!

Badischer Lehrerverein.

Den Mitgliedern unseres Vereins und des Witwen- und Waisenstiftes bringe ich nachstehende Zuschrift der Allg. Versorgungsanstalt in Karlsruhe zur Kenntnis.

Achern, 18. Januar 1901. Aug. Grimm.

Karlsruhe, den 12. Januar 1901.

Herrn Hauptlehrer Aug. Grimm,
Obmann des Badischen Lehrervereins
Achern.

Mit diesem beehren wir uns Sie ergebenst in Kenntnis zu setzen, dass im II. Halbjahr 1900 mit Badischen Volksschullehrern weitere Versicherungen in Höhe von 247500 M bei unserer Anstalt zum Abschluss gelangt sind, woraus dem Badischen Lehrer-Witwen- und Waisenstift die vertragsmässige Vergütung von 4

pro mille zukommt mit 990 M —
Hiervon gehen ab für vorzeitig erloschene Versicherungen 13 „ —
so dass hier zu zahlen bleiben 977 M —

Ferner erhält das genannte Stift für den gleichen Zeitraum die weiter zugestandene Vergütung aus solchen Versicherungen, welche durch Badische Lehrer aus anderen Berufskreisen uns zugeführt wurden d. i. aus 801000 M zu $\frac{1}{2}$ pro mille mit 400 M 50

Hieran geht für durch Nichtzahlung der Prämie des ersten Versicherungsjahrs erloschene Versicherungen 3 „ 99
ab, so dass hier verbleiben 396 M 51

Somit sind zu vergüten 977 M und 396,51 M = 1373 M 51 welche wir gleichzeitig dem Rechner des Witwen- und Waisenstifts Herrn Hauptlehrer V. Bock in Feudenheim unter Bekanntheit der Zahlung an den Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer G. Ischler in Mannheim abliefern.

Seit Abschluss der Vereinbarung vom August 1877 sind mit Badischen Volksschullehrern nunmehr Versicherungen in Höhe von 6 233 925 M abgeschlossen worden, woraus dem Witwen- und Waisenstift als Vergütung zu 4 pro mille 24 888,69 M zugeflossen sind. Hierzu kommt noch die freiwillig von uns gewährte Weitervergütung aus den seit Juli 1881 durch Badische Lehrer (unsere Anstaltsvertreter) aus anderen Berufskreisen zugeführten Versicherungen über zusammen 18 070 445 M Kapital zu $\frac{1}{2}$ pro mille = 8999,35 M. Hiernach hat das Witwen- und Waisenstift bis jetzt im Ganzen 33 888,04 M von unserer Anstalt erhalten.

Hochachtungsvoll
Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden
Karlsruher Lebensversicherung
Die Direktion.

Die Verteilung der Weihnachtsspenden.

Die Zahl der eingelaufenen Unterstützungsgesuche beträgt 126. Sämtliche konnten berücksichtigt werden.

Es erhielten:

6 Gaben à 25 M	= 150 M	
24 „ à 20 „	= 480 „	
52 „ à 15 „	= 780 „	
20 „ à 12 „	= 240 „	
23 „ à 10 „	= 230 „	
1 Gabe zu 5 „	= 5 „	
		1885 M —

Auslagen:

Für Postanweisungen	23,50 M	
Bestellgeld v. 101 nicht „ganz frei“ gemachten Einsendungen	5,05 „	
Schreibgehilfe	10,— „	
Dem Geldbriefträger	2,— „	
Sonstige Auslagen	2,60 „	43 „ 15
		Zusammen: 1928 M 15

Eingegangen sind lt. Bad. Schulzeitung No. 2 im ganzen 1929 M 37
somit unverteilter Rest 1 M 22

Achern, den 18. Januar 1901.

Aug. Grimm.

Danksagung.

Nachträglich erhielt ich noch von einem Wohlthäter, welcher nicht genannt sein will, für Unterstützungszwecke

— Dreissig Mark, —

welche bereits ihrer Bestimmung zugeführt sind.
Dem edlen Herrn aufrichtigen Dank!

Achern, den 21. Januar 1901.

Aug. Grimm.

Verein unständiger Lehrer.

Der Vorstand des Vereins unständiger Lehrer giebt hierdurch bekannt:

1. Die Wahl in den Vorstand bei der XVII. Generalversammlung in Offenburg am 19. Januar 1901 hatte das Ergebnis, dass die statutenmässig ausscheidenden Vorstandsmitglieder

Herr Karl Beck in Mannheim, Vorsitzender,
„ Karl Kipphan in Mannheim, Stellv. d. Vorsitzenden,
„ Friedrich Hörth in Mannheim, Rechner,
„ Andreas Kraft in Mannheim, Stellv. d. Rechners,
„ Adolf Bernhard in Karlsruhe, Beirat,

für eine weitere Amtsperiode wiedergewählt wurden.

2. Die Umlage pro 1900 wurde auf 4 \mathcal{M} festgesetzt. Dieselbe ist bis längstens 20. März d. J. an den betr. Bezirkserheber oder an den Rechner, Herrn Friedrich Hörth, zu entrichten. Im letzteren Falle sind dem portofrei einzusendenden Betrag 5 \mathcal{S} Zustellungsgebühr beizufügen.

Zahlungspflichtig sind auch die im Jahre 1900 etatmässig angestellten Mitglieder. Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen etatmässig gewordenen Mitglieder, deren definitive Anstellung in den 1900 erschienenen Verordnungsblättern noch nicht veröffentlicht wurde, uns dies bis 1. April l. J. anzuzeigen.

3. Die Konferenzen, welche noch keinen Bezirkserheber für unsern Verein ernannt haben, werden gebeten, zur Wahl eines solchen zu schreiben und uns das Resultat bis 1. April l. J. mitzuteilen. Dabei machen wir darauf aufmerksam, dass die Vereinsbeamten auch aus den Reihen der ausserordentlichen Mitglieder genommen werden können.

Mannheim, den 21. Januar 1901.

Der Vorstand:

Der Rechner:

Karl Beck, 4. Querstr. 4.

Friedrich Hörth, Mittelstr. 48b.

Allgem. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

Die Wahlen in den Stiffts-vorstand betr.

Den verehrlichen Stiftsmitgliedern diene hiermit zur Nachricht, dass in der infolge Ausscheidens der nachgenannten Mitglieder des Vorstandes: Obmannsstellvertreter G. Ischler in Mannheim, Stiftsrechner V. Book in Feudenheim und Schriftführer G. Hetzler in Mannheim anberaumten Neuwahl die genannten Herren von 64 Erheberbezirken einstimmig für eine vierjährige Dienstzeit (vom 1. Januar 1901 bis 31. Dezember 1904) wiedergewählt worden und dass dieselben sich zur Annahme der Wiederwahl bereit erklärt haben.

Mannheim, 19. Januar 1900.

Der Stifftsvorstand:

Ischler.

G. Hetzler.

Schulkreis Lörrach.

An sämtliche Kollegen und Kolleginnen.

Zur Begründung unserer berechtigten Forderungen bedarf der Vereinsvorstand vor allem ein unanfechtbares Zahlenmaterial. Dass dieses zur rechten Zeit und in tadelloser Weise geliefert werde, ist Ehrensache eines jeden Kollegen. Um eine einheitliche und möglichst korrekte Beantwortung der Fragebogen zu erzielen, werden die Herren Konferenzvorsitzenden des Kreises auf Samstag, den 2. Februar d. J. nachmittags 2 Uhr zu einer Besprechung in die Bahnhofrestauration nach Lörrach freundlichst eingeladen. Erscheinen unbedingt notwendig; wer an demselben verhindert sein sollte, möge einen Vertreter senden. Die Besprechung wird sehr gefördert werden, wenn jeder der Herren 1 Exemplar der Fragebogen zuhanden hat.

Selbstverständlich ist bei dieser Zusammenkunft jeder Kollege willkommen und sind namentlich die Herren Kollegen von Lörrach und Umgebung besonders und freundlichst eingeladen.

Nordschwaben, den 22. Januar 1901.

Jul. Klug, Kreisvertreter.

Briefkasten.

An S. A. in M. Eingabe unter genauem Nachweis der Bildung an die Oberschulbehörde, die darüber zu entscheiden hat.

In H. Grüsse an Br. werden heute noch besorgt. Fr. Gr.!

An J. M. Wer eine Dienstleistung verlangt, hier die Gemeinde, hat sie auch zu vergüten. Nach der Verordnung vom 5. November 1874, Schulzeitung von 1900 Seite 732/33 haben Sie (§ 5) mindestens eine Diät von $\frac{4}{10}$ von 6 \mathcal{M} zu beanspruchen. — Sind Sie zu auswärtiger Zehrung veranlasst, so steht Ihnen auch hier eine $\frac{4}{10}$ Diät zu. Erklären Sie das vorher dem Bürgermeister.

In O. Von Ottenau im Murgthal ergeht an die katholischen Lehrer des Landes die Bitte um Beiträge für eine neue Kirche. Wer diese Sache unterstützen will, sende seinen Beitrag an das dortige Pfarramt.

In B. Sie sind auf dem Holzweg. Das Ordinariat hat sich mit der Regierung wegen der neuen Verordnung über den Organistendienst nicht ins Benehmen gesetzt. Es ist anzuerkennen, dass es den Zwang fallen lassen will; aber ebenso ist zu bedauern, dass in § 2 eine ungenügende Vergütung festgesetzt ist und der Lehrer in den meisten Fällen keinen Einfluss auf den Vertrag hat. Das Verhältnis kann erst nach Aufhebung des § 38 klar werden. Fr. Gruss!

Vereinstage.

Adelsheim. Am Mittwoch, den 30. Jan., nachm. 3 Uhr, Konferenz im Karpfen zu Osterburken. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Wahl der Vereinsbeamten. 3. Austeilung und Besprechung der vom engeren Vorstände ausgegebenen Fragebogen. 4. Einzug der fälligen Beiträge zu den verschiedenen Vereinen. 5. Abgabe der Schulkalender. Zu dieser Konferenz wird Herr Kreisvertreter Glaisner erscheinen. Alle Kollegen des Bezirks werden hierzu erwartet.

Diez.

Boonndorf. Donnerstag, den 31. d. M., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, freie Konferenz in der „Sonne“ zu Boonndorf. T.-O.: 1. Einzug der fälligen Beiträge für Pestalozzverein und Witwen- und Waisenstift. 2. Austeilung und Besprechung der Fragebogen. 3. Standesangelegenheiten, Krankenkasse, Organistendienst etc. Diejenigen Kollegen, welche an der Teilnahme verhindert sein sollten, möchten ihre Beiträge bis längstens auf diesen Tag ganz frei einsenden.

Der Vorsitzende.

Bühl. Behufs Neuordnung der Bezirksbibliothek und Aufstellung eines Bücherverzeichnisses werden die Herren Kollegen freundlichst ersucht, sämtliche noch in ihrem Besitze befindlichen Bände der Bibliothek spätestens bis 10. Februar an den Konferenzbibliothekar, Herrn Hauptlehrer Gutmann in Aitschweiler, zurückzugeben.

Der Vorsitzende.

Durlach. Samstag, den 26. Januar, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Konferenz, Karlsburg (Saal II. St.) Durlach. T.-O.: 1. Verteilung und Besprechung der Fragebogen. 2. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein und Witwen- und Waisenstift. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Kalender. 5. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vors.

Elzach. Die nächste Konferenz findet der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen nicht in U.-Prechtthal, sondern am 31. Jan. nachm. $\frac{1}{2}$ 4 Uhr im bek. Lokal zu Elzach statt. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kober in Yach über die Reichsstände vor der franz. Revolution. 2. Besprechung der Fragebogen. Man wolle dieselben mitbringen. 3. Einzug der Vereinsbeiträge. Es wollen alle Lehrer und Lehrerinnen wegen Punkt 2 vollzählig erscheinen. M. Schütz.

Engen. Mittwoch, den 30. Januar, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im „Lamm“ in Engen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Trübi: Reise zur Weltausstellung. 2. Austeilung und Besprechung der Fragebogen. 3. § 38. 4. Jahresbericht. 5. Wahl der Konferenzbeamten. 6. Austeilung des Schulkalenders. (Es steht noch 1 Dutzend unbestellter Kalender zur Verfügung). 7. Einzug der Beiträge. Punkt 2 macht das Erscheinen zur Pflicht. Wegen Aufstellung eines Katalogs sind die Lesevereinsbücher abzuliefern.

Ad. Gersbach.

Kehl. Samstag, den 2. Februar, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, Konferenz im bekannten Lokal. T.-O.: 1. Besprechung und Verteilung der Fragebogen des Vereinsvorstandes. 2. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein und Witwen- und Waisenstift. 3. Austeilung der Schulkalender. 4. Wahl der Konferenzbeamten. 5. Einzug der Bibliotheksbücher. Es wird dringend um das Erscheinen sämtlicher Herren gebeten, da Punkt 1 für jeden von grosser Wichtigkeit ist und die Fragebogen sonst persönlich zugestellt werden müssten.

Fabrer.

Pforzheim. Samstag, den 26. Januar, nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Kaiserhof Pforzheim Konferenz statt. T.-O.: 1. Verteilung und Besprechung der vom Obmann eingesandten Fragebogen. Um eine einheitliche und bis ins Einzelne zuverlässige Beantwortung der betreffenden Fragen zu gewährleisten, ist bei der Wichtigkeit des zu erhebenden statistischen Materials vollzähliges Erscheinen der Kollegen der Landorte dringend geboten, die Vertretung eines jeden Ortes durch mindestens einen Kollegen unbedingt notwendig. 2. Verteilung der Schulkalender. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Konfraternitas und Krankenunterstützungsverein. 5. Verschiedenes.

Stumpf.

Philippsburg. Mittwoch, den 30. Januar, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, findet im Gasthaus zum Einhorn hier Konferenz statt. T.-O.: 1. Jahresberichterstattung. 2. Verteilung der Fragebogen mit darauf bezüglichem sehr wichtigem Referat des Herrn Kreisvertreters Rolli. Es ist Ehrenpflicht, dass alle kommen. 3. Empfangnahme des Schulkalenders. 4. Einzug der fälligen Beiträge; besonders wird um pünktliche Entrichtung des Pestalozzvereinsbeitrags dringend gebeten. 5. Wahl der Konferenzbeamten. Auch die werten Damen sind herzlich willkommen.

Albert Frey.

Wolfach. Mittwoch, den 30. d. M., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, freie Konferenz im Gasthaus zum Ochsen. T.-O.: 1. Besprechung und Austeilung der Fragebogen. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Verschiedenes. Wegen Punkt 1 der T.-O. ist vollzähliges Erscheinen nötig.

Baumann.

Für Rechnungsteller

empfehlen wir:

Titel und Vorbericht zu Gemeinderechnungen à	3 S
Hauptbuchimpressen (Einnahmen, Ausgaben, Kapital und Zins) à Buch	50 S
Holznaturalien-Impressen à Bogen	3 S
Rechnungsabschlüsse mit Darstellung des Vermögensstandes à	20 S
Prüfungsprotokolle à	3 S
Impressen für Rückstandsverzeichnis à Buch	50 S
Kassenbuchimpressen à Buch	50 S
Gemeindevoranschläge à	60 S
Büchl.	Akt-Gesellsch. Konkordia.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Geometrie.

Anhang zum Badischen Rechenbuch.

Herausgegeben

von **Karlsruher Lehrern.**

Ausgabe für den Lehrer 80 S

" " " Schüler 15 S

Büchl. Aktiengesellschaft Konkordia.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Aufsätze für die Volksschule.

Im Geiste und nach den Grundsätzen Pestalozzis bearbeitet und zusammengestellt von

Gg. Breinig.

I. Teil (Unterstufe umfaßt das Alter von 8—10 Jahren)	50 S
II. " (Mittelstufe " " " " 10—12 ")	80 S
III. " (Oberstufe " " " " 12—14 ")	1.50 M

Wir empfehlen:

Anleitung

zur

Erteilung des ersten

Schreib-Lese-Unterrichts

in der

Volksschule

auf Grund von Anschauungs- und Sprachübungen für

angehende Lehrer und Lehrerinnen

von

G. Grimmer.

3. Aufl. Preis geheftet 60 Pfg.

Die Lehrerzeitung für Westfalen und Rheinprovinz schreibt in Nr. 35 ihres Blattes hierüber unter anderem:

„Ein sehr zweckmäßiger Wegweiser für das 1. Schuljahr für angehende Lehrer und Lehrerinnen. Wer nach seiner Führung und Leitung unterrichtet, wird den Kindern das Lernen zur Lust und sich selbst manche Freude beim Unterrichten machen.“

Büchl., Baden.

Konkordia.

Hefte für landwirtschaftl. Buchführung
in Mittelgröße à 25 Pfg. empf. hlt Konkordia, Büchl.

Über 20,000 Nähmaschinen

sind v. mir für Haushalt u. Gewerbe geltef. u. haben sich Nachfrage bewährt. Wer gut u. 25% billiger als sonst kaufen will, verl. m. Preisliste. Gloria-Zweimash. mit Kasten Nr. 60., Handm. Nr. 42.—

Reform-Waschmaschine Mk. 55.

übertr. alles bis jetzt Dagewesene, leistet i. Stunden, wozu sonst Tage erforderlich, u. sollte in keinem Haushalt fehlen.

Probez., 5 Jahr Garant., auch Teilzahl.

Aug. Mappes, Heidelberg.

Darlehen

offertiert bei Abschluß von Lebens-Versicherung bei 5-10jähriger Rückzahlung die Generalagentur Bromberg, Bismarckstr. 15. Karte erbeten.

Möbelfabrik und Lager

von **Pottiez-Schroff**
Karlsruhe

Schützenstr. 54. Werderstr. 57. empfiehlt den geehrten Hrn. Lehrern sein grosses Lager in allen Sorten Kasten- u. Polstermöbel, Betten, Spiegeln, Stühle, Bettfedern etc.

Infolge eigener Fabrikation u. grosser vorteilhafter Einkäufe streng, reell und billig.

Komplette Ausstern in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung.

Ansicht gerne gestattet.
Teilzahlung nach Übereinkunft.

Kollegen! 100 S 3 Cig. 3.85, 6 S 4.85, 10 S 6.50 M. 200 fr. Nachh. 10 S Heiml. Musterk. 1.60 u. 4 M fr. **M. Ebert, Cig. gros, Borna, Sa.**

Violine!

Schulvioline mit Kasten und Bogen, sehr gutes Instrument Mk. 16.—

Lehrer Geige, ganz vorzügliches Toninstrument mit Kasten und Bogen Mk. 25.—

Solo Geige, prachtvolle Imitation Mk. 40.—

Bei jedem Instr. ist eine Stimmpeife und 1 Bezug Saiten.
Auf Wunsch zur Probe.

Katalog üb. Violinmusik gratis.
Karl Hochstein,
Instrumentengeschäft
Heidelberg.



Wenn Ihnen daran gelegen, eine wirklich vollkommene leistungsfähige

Nähmaschine

oder ein erstklassiges



Fahrrad

billigst zu kaufen, verlangen Sie meine neue Preisliste gratis.

Weitgehendste Garantie. Probezelt gewährt.

Aug. Mappes, Heidelberg.
Neueste rationellste Waschmaschinen mit Wringer.

Wir empfehlen:

Zeugnisbüchlein

mit begedruckter Schulordnung.
Preis 6 Pfg.

Schulentlassungsscheine

für Elementar- u. Fortbildungsschulen

auf gutem, starkem Papier in Farben-
druck sehr schön ausgeführt
Preis pr. St. 6 Pfg.

Prüfungsschriftenpapier *

nach der Viniatur unserer Schreib-
hefte. Preis pro St. 1 1/2 Pfg.

Badische Zeichenhefte

Nr. 21 mit ausgezogenem Netz
Preis pr. Hest 12 Pfg.
Nr. 22 mit Punktnetz, à Hest 12 Pfg.

Zeichenblocks

mit je 12 Blatt gutem Zeichenpapier
u. starkem Umschlag. Gr. 27×41 cm.
Preis pr. Exemplar 60 Pfg.

Konkordia-Schulfeder

in verschiedenen Nummern u. Spitzen
von M. 1.20 bis M. 2.— das Gros.

Haffners Apparat

zur Erklärung der Flächen- und
Kubikmaße. Pr. M. 3.—

16

geometrische Körper

aus Holz verfertigt. Zur Veranschaulichung der Flächen- und Körperberechnung. Preis M. 5.20.

Sohlmaße

bestehend aus Blech: Kubikdecimeter
1/16 Liter, 1/8 Liter, 1/4 Liter 1/2 Liter,
1/16 Liter, zuj. Preis M. 5.—

Winkelmesser

zum Gebrauche an der Schulwandtafel
Preis pr. St. 1 M
für die Hand des Schülers à 8 S

Breinigs

Patent-Filztrockenwischer

pr. Stück 10 Pfg.

Konkordia. Büchl.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Karlsruher Lebensversicherung

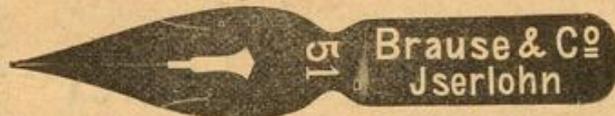
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.

Dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift wurden bisher 33 900 Mk. überwiesen.

Suchen Sie nicht nach durchschlagenden humoristischen Stücken, wenn Sie folgende noch nicht aufgeführt haben: „Sängerspritze nach Afrika“ — „Die Bombe“ — „Vagabundenhumor“ — „Die teure Ohrfeige“ — „Ein schrecklicher Morgen“ — „Möbelpolonaise“ — „Nasenklub“ — „Astloch“ — „Amor in der Küche“ — „Ein Sängereabend“ — „Bierwalzer“. Zur Ansicht durch jede Musikalienhandlung oder direkt von **Carl Klinner's Musikverlag Leipzig**.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig. Für Schulen besonders geeignet No. 51, 53 und 77. **Das Gross Mk. 1.-**

Trautwein Pianinos 350 Mk. all, neu, freuzsaitige Eisenpanzerkonstruktion, großartiger Ton, zu billigsten Preisen, auch **Raten, ohne Preiserhöhung**. 10 jähr. schriftl. Garantie. **Auch einige vermietet gewesene Pianinos, sehr billig.** Illustr. Preislisten kostenlos. **Trautwein'sche Pianoforte-Fabrik, Berlin W. 66. Leipziger Strasse 119.** Den Herren Lehrern gewähren **Vorzugs-Rabatte**, deren Höhe wir auf Anfrage gern mitteilen.

In unserem Kommissionsverlage sind erschienen:

Neue Trauergesänge

für gemischten Chor

leicht ausführbar.

- I. **Passions-Hymne:** „Es ist vollbracht!“
- II. **Begräbnislied:** „Daheim!“
- III. **Leichengesang:** „Bleiche Leiche!“

Komponiert von
Friedrich Erles.

Partitur I und II vereinigt 80 S., Einzelstimmen à 10 S.
III 50 S., „ à 10 S.

Bühl (Baden).

Konkordia.

Hoffmanns Pianinos erstklassiges prämiertes Fabrikat von 340 Mark an. Teilzahlung gestattet. Bei Baarz. hoher Rabatt. Kataloge gratis u. franko. Nur zu beziehen direkt aus der Fabrik von **W. Hoffmann, Berlin S. 25, Stallschreiberstraße 58.** Lehrern Extra-Vergünstigung.

Stich-Muster-Alphabete

von **Kath. Bedenk.**

VI. Auflage. Preis 25 Pf.

Bühl.

Konkordia.

Eine l. Hauptlehrerstelle mit Drg. 1 Stunde von der Bahn. Post und Telephon 1 km entfernt, mit sehr schöner Wohnung und großem Garten in gesund. Lage des säd. Schwarzw. wird zum Tausch angeboten. Anfragen unter Z 10 mit Retourmarke besorgt die Exped. d. Bl. in Bühl.

Musikalien

in neuen, schönen Ausgaben.

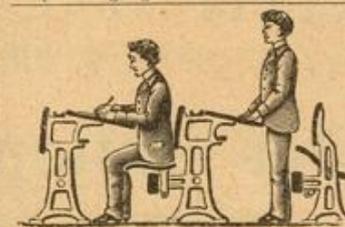
Salonstücke, Lieder, Tänze, Märsche, Duvertüren, Potpourris, Unterrichts- und Übungswerte für Klavier, Violine, Flöte, Zither etc.

Preis jeder Nummer 10 Pf.

Vorrätig bei

F. J. Müller

Buch- und Musikalienhandlung in **Karlsruhe, Kaiser-Passage 26.** (Kataloge gratis und franco.)



Normal-Schulbänke

gesetzlich geschützt. eigene u. andere Systeme nach neuesten Anforderungen der

- **Schul-Hygiene und Pädagogik.** •
- Fabrikate ersten Ranges.
- Eigenes Sägewerk. Billigste Preise.
- Prospekte und Kosten-Berechnungen gratis. Feinste Referenzen.

Carl Elsässer Nachf. (Balde & Cie.)
Schönau, Amt Heidelberg.



Meister-

haft gearbeitete Musikinstrumente jeder Art erhalten Sie direkt v. Herstellungsorte unter Garantie f. G.üte v. **Wilhelm Herwig** in **Markneukirchen i. S.** Illustr. Preislisten umsonst u. portofr. Ersuche anzugeben, welche Instrumente gekauft werden sollen.

Pianinos und Tafelklaviere

in allen Preislagen, neu und gespielt. Billigste Bezugsquelle für die Herren Lehrer bei

M. Hack,
Karlsruhe (Grüner Hof).

Pianos, Flügel, Harmoniums, Musikautomaten, Orchestrions, elektrische Klaviere, Billards etc.

Bei gef. Vermittlung von Geschäften hohe Provision!

Kein Laden: größter Umsatz, dah. billigste Preise!

Kein Laden: größter Umsatz, dah. billigste Preise!

An pensionierte Lehrer oder andere Beamte a. D. auf Frühjahr zu vermieten ein neu eingerichtetes

Wohnhaus

5 Zimmer, Waschküche mit Badeeinrichtung, Wasserleitung, großer geschlossener Hof, 18 ar Obst- und Gemüsegarten b. Haus, Lokalbahnhstation, 10 Minuten v. d. Amtsstadt, in schönster Gegend des Breisgauer. Nähere Auskunft erteilt Hauptlehrer **Kammerer in Waldm. b. Achern.**

PIANINOS

von M. 350.- an

HARMONIUMS

von M. 80.- an.

Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Reiche Auswahl schöner Modelle. Freie Probeflieferung. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Grosser illustr. Katalog gratis-freco.

Wilh. Rudolph in Giessen, B. 37.

Für 3 Mark

monatlich, ohne Anzahlg., liefere alle 18 Bände Meyer's od. Brockhaus' Konversat.-Lexikon. Neueste Auflage. Brehm's Tierleben, 12 Bände ebenso. Der Preis erhöht sich durch die Ratenzahlung um keinen Pfennig!

P. Janes, Köln a. Rh., Marsplatz 11.

Carnevals-Musik!

Lustspiele

mit und ohne Musik.

Humoristische Vorträge,

Couplets,

Heitere Soloscenen,

Komische Gesamtspiele,

Possen, Operetten etc.,

ferner Patriotische Vorträge

für Kriegervereine habe ich

in enorm reicher Auswahl

auf Lager.

Auswahlendungen mache

bereitwilligst. Kataloge ver-

sende gratis und franko.

Max Liebers,

Musikalien- u. Pianofortehandlg.,

Freiburg i. B., Friedrichstr. 1.

Adlerpfeifen

sind anerkannt die besten Gesundheits-Tabakpfeifen und in Lehrertreisen sehr beliebt. Lieferung auf Wunsch an die Herren Lehrer gegen 3 Monat-Ziel. Man fordere kostenlose Zusendung des illustrierten Preis-courants unter Bezugnahme auf dieses Blatt von **Eugen Krumme & Cie.,** Adlerpfeifenfabrik, Gummersbach, Rhld.

Im Verlag der Aktiengesellschaft **Konkordia** in Bühl ist erschienen:

Stimmen aus der Heimat.

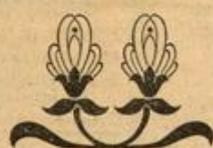
Eine Sammlung deutsch. Volkslieder für die Volksschule.

bearbeitet und herausgegeben

von **Heinrich Högnig.**

2. Auflage. Preis 20 Pfennig.

Die
Badische



Landeszeitung

ist als

Organ der nationalliberalen Partei

ganz besonders geeignet, in



Lehrerkreisen



Verbreitung zu finden. Sie bietet einen reichen Inhalt an

politischem, unterhaltendem und wirtschaftlichem Stoff.

Die Badische Landeszeitung kann auf Wunsch einen Monat lang

==== probeweise gratis ====

bezogen werden.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und die Geschäftsstelle des Blattes, Karlsruhe, Hirschstraße 9, entgegen.

Preis für Postabonnenten 2 Mk. 80 Pfg. vierteljährlich.

Bei Abholung auf der Post keine weitere Gebühr.

 Die Redaktion ersucht die Herren Lehrer um eifrige Mitarbeit. **Alle Beiträge werden gut honoriert.**